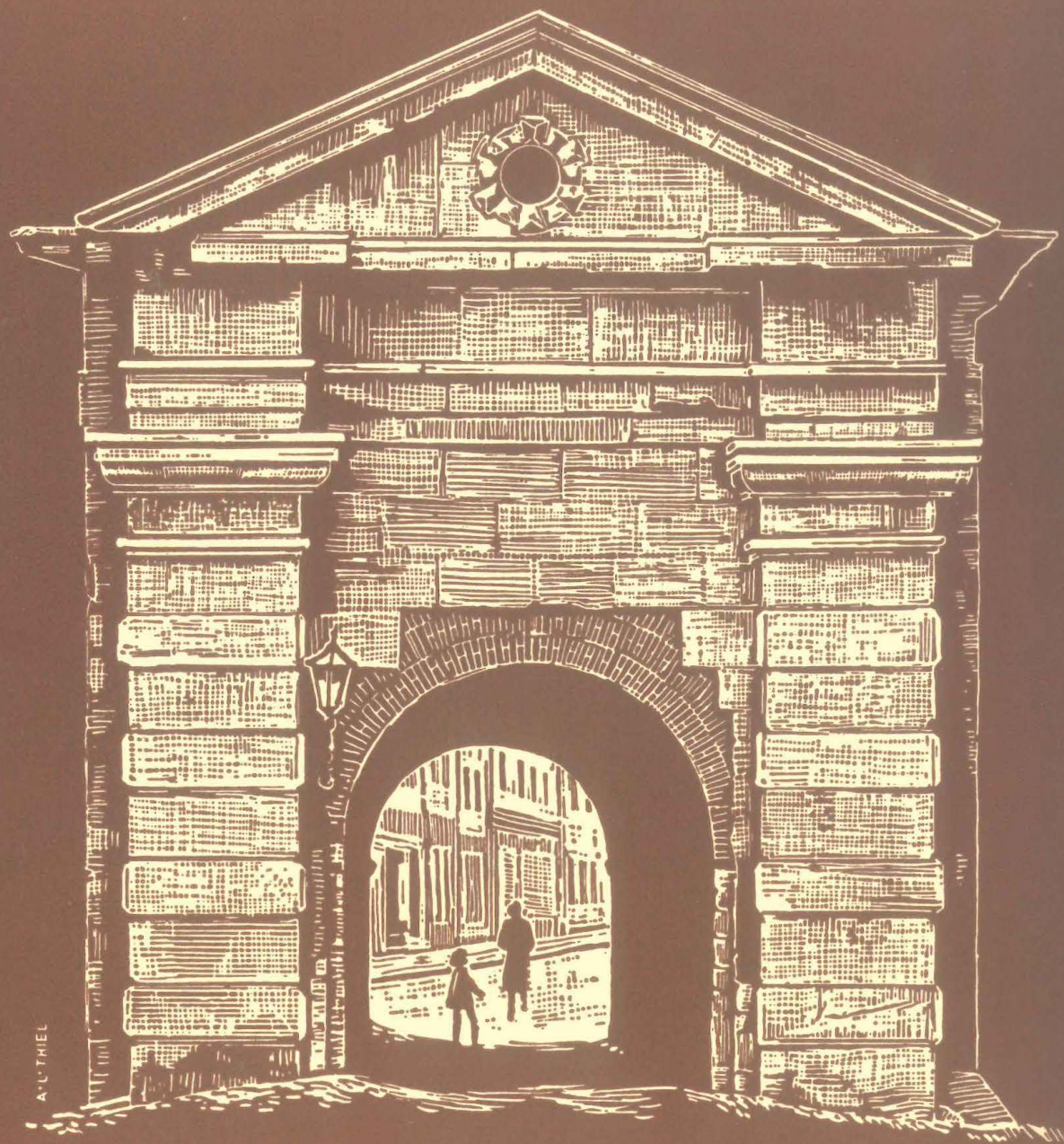


# DAS TOR



## DÜSSELDORFER HEIMATBLÄTTER

27. JAHRGANG

HEFT 5

MAI 1961

JAHRESBEZUGSPREIS DM 36.— ODER MONATLICH DM 3.—

# DEUTSCHE BANK

AKTIENGESELLSCHAFT  
DÜSSELDORF

## Hauptgeschäft

Königsallee 45/47

Fernruf 88 31

## Abteilung für Privatkundschaft

Benrather Straße 31

## Außenhandels- und Devisen-Abteilung

Breite Straße 20

## Autoschalter

Königsallee 55 (Einfahrt Bastionstraße)

## Filiale Benrath

Benrather Schloßallee 129

Fernruf 7 14 71

## Filiale Ratingen

Düsseldorfer Straße 23

Fernruf 34 36



## Zweigstellen

BERLINER ALLEE, Berliner Allee 44

BILK, Aachener Straße 2

BREHMPLATZ, Brehmplatz 4

DERENDORF, Collenbachstraße 2

FLINGERN, Dorotheenstraße 1

GRAF-ADOLF-STRASSE, Graf-Adolf-Str. 76

HAFEN, Hammer Straße 40

HEERDT, Nikolaus-Knopp-Platz

OBERBILK, Kölner Straße 293

OBERKASSEL, Barbarossaplatz

RATH, Westfalenstraße 4

REISHOLZ, Henkelstraße 289

WEHRHAHN, Jacobistraße 1

WORRINGER PLATZ, Worringer Straße 87

BÜDERICH, Dorfstraße 2

Führung von Sparkonten

Sachkundige Beratung in allen Geld- und Vermögensangelegenheiten

Mach mal Pause



dann erfrischt weiter



Blumenhaus

**CLEMENS**

MODERNE BLUMEN-  
und KRANZBINDEREI

Düsseldorf

Prinz-Georg-Straße 124

Am Schloß Jägerhof

Auto-Schnelldienst

Ruf 35 25 08

Haltestelle der Linien 2, 7, 11

WENN KLEIDUNG

dann zu

**Getrag**

DÜSSELDORF · KLOSTERSTRASSE

**K.P. MIEBACH**

STAHL- und METALLBAU

Schaufenster- und Portalanlagen

Vitrinen, Pavillons, Rollgitter usw.

DÜSSELDORF

Telefon 331633

Martinstraße 26

# DREI BÜCHER <sup>D E S</sup> MONATS CLAUS LINCKE

Buchhandlung • Königsallee 96

J. L. Perez: **Erzählungen aus dem Ghetto.** 263 S., Ln., DM 14,80

G. Zwerenz: **Ärgernisse.** Von der Maas bis an die Memel. 341 S., Ln., DM 16,80

Friedrich Heer: **Kulturgeschichte des Mittelalters.** Von 1100 bis 1350. 747 S., 4 Farbtafeln, 104 schw.-w. Abb., Ln., DM 32,—

## Düsseldorfer Heimatspiegel

Heimatverein „Düsseldorfer Jonges“

Geburtstage im Monat Mai 1961

1. Mai	Direktor Ernst Schnitzler	83 Jahre
5. Mai	Oberst des St. Seb.-Schützen-Vereins August Schnigge	50 Jahre
5. Mai	Schneidermeister Willi Mertens	55 Jahre
8. Mai	Geschäftsführer Ernst E. Pfeiffer	60 Jahre
9. Mai	Bäckermeister Arnold Ohlenforst	60 Jahre
10. Mai	Schauspieler Fritz Servos	80 Jahre
12. Mai	techn. Großhändler Otto Schwalenberg	65 Jahre
15. Mai	Angestellter Leo Schaab	70 Jahre
15. Mai	Kaufmann Karl Walch	70 Jahre
16. Mai	Kaufmann Hermann Pickert	84 Jahre
16. Mai	Geschäftsf. der Handwerkskammer Dr. Karl Nauermann	60 Jahre
19. Mai	Bautechniker Josef Cüsters	60 Jahre
22. Mai	Rechtsanwalt Dr. Anton Roesen	60 Jahre
25. Mai	Kaufmann Heinrich van Atteveld	60 Jahre
25. Mai	Kaufmann Willy Meurer	50 Jahre
25. Mai	Kaufmann Benedikt Vossen	70 Jahre
26. Mai	Gastwirt Hans Bültmann	55 Jahre



# Kaysmann

DÜSSELDORF · IMMERMANNSTRASSE 36 · RUF 35 06 22

**Koks im Sommer  
billiger**

**Ruhrkohle jetzt staubfrei**

# Heinrich Keusen

*Sanitäre Installationen*

*Gas-Heizungsanlagen*

Selt  
1901

DÜSSELDORF · KURZE STRASSE 11 · RUF 1 28 96



**Die Erfüllung Ihrer Ferienwünsche — eine Touropa-Reise**

Bequemes Reisen im Liegewagen, volle Freizügigkeit am Zielort  
Wir bieten eine große Auswahl an Reisezielen, auch Einzelreisen und für Autofahrer

Beratung in allen Reisefragen:

**Königsallee 6 (am Corneliusplatz) · Fernruf 8 07 71**

**Düsseldorfer Heimatfreunde kaufen nur bei den anzeigenden Firmen!**



# Bommer Kaffee

*Immer ein Gemüß!*

29. Mai	Architekt Heinz Walterfang, Mitglied des Vorstandes	50 Jahre
29. Mai	Kaufmann Kurt Wigge	65 Jahre
30. Mai	Präsident des Heimatvereins Dr. Willi Kauhausen	63 Jahre

*Allen Geburtstagskindern unsere herzlichsten Glückwünsche!*

In der Zeit vom 16. März bis 15. April hatten wir den Heimgang folgender Heimatfreunde zu beklagen:

Brauereidirektor Georg Zell	am 24. März
Ingenieur Theodor Knoth	am 30. März
Kaufmann Ludwig Paas	am 1. April
Kunstmaler Hubert Ritzenhofen	am 7. April
Kaufmann Herbert Glück	am 9. April

*Jeder hat etwas  
wofür er  
spart...*



**Spare  
bei Deiner  
Bank !**

**WIRTSCHAFTSBANK  
DÜSSELDORF · BREITE STR. 7**

DEPOSITENKASSEN:

BILK:  
CORNELIUSSTR. 75

FLINGERN:  
GRAFENBERGER ALLEE 149

## Franziskaner

Inh. Jacob Manger

**Groß-Ausschank der  
Münchener Spaten-Franziskaner AG.**

Graf-Adolf-Straße 20

Telefon: Büro Sa.-Nr. 28844 Restaurant 28842

*Ein Besuch lohnt sich immer!*

**Eigene Schlachtung!**

Benutzen Sie meine Konferenz- und Festräume

Dampfbäckerei · Konditorei

## Josef Müller

Düsseldorf

Hauptgeschäft: Hohe Straße 31

Filiale: Flingerstraße 43/47 · Ruf 25401

Gegründet 1878

**Moderner Bäckereibetrieb**

Spez.: Wiener Stuten  
und Bauernblätze

Täglich frische Brötchen

**Düsseldorfer Heimatfreunde kaufen nur bei den anzeigenden Firmen!**

# WEDEMEYER

*Uhrmacher in Düsseldorf seit 1890*

JACOBISTRASSE 26

ECKE WEHRHAHN

## *Die Chronik der „Jonges“*

*Berichte über die Versammlungen*

7. März

Ein Künstler stellte sich vor – kurz vor seinem Ableben. Dieses Mal weilte der 82jährige Kunstmaler Hubert Ritzenhofen von der Sternstraße 12 mit Gattin, Sohn und seinen prachtvollen Schöpfungen bei den „Jonges“. Franz Müller, der Bewährte, zeichnete beredten Mundes das Lebensbild dieses wackeren Lukasjägers auf.

Als Kind Düsseldorfer Eltern wurde er am 3. Oktober 1879 in Amsterdam geboren, und dort erhielt der ständig zeichnende, malende junge Hubert seine ersten entscheidenden Eindrücke. Als Vierzehnjährigen sehen

wir ihn als Schüler der längst eingegangenen Kunstgewerbeschule am Burgplatz. Zwei Jahre danach wird der Talentierte in unsere Kunstakademie aufgenommen. Er lernt bei den Professoren Spatz, Roeber und anderen. Er wird Meisterschüler von Claus Meyer.

Anno 1903 zeigt er erstmalig seine schönsten Bilder in einer Ausstellung. Sie wanderten weiter nach Köln, Brüssel, Amsterdam, Berlin, wo sie mit höchsten Auszeichnungen bedacht werden. Zu diesen Werken gehört auch das voller Innerlichkeit erfüllte Monumentalgemälde „Weißer Sonntag in St. Lambertus“.

Im besten Altstädter Platt wandte sich in einer kurzen Ansprache Hubert Ritzenhofen an die Mitglieder,



Ihre Fachberater  
in allen Sparten der  
**Sach-,  
Lebensversicherung**  
und Kraftfahrzeug-Finanzierung



BEZIRKS-DIREKTION DÜSSELDORF · Beethovenstraße 6 · Telefon 662515 und 664366

Vertrauen gewinnen – Vertrauen erhalten – Versichere bei uns!

*Wagen aus Bremen  
verdienen Vertrauen!*



**BORGWARD** – Carl Weber & Söhne Himmelgeister Straße 45  
Ruf: Sa.-Nr. 330101 Karl-Rudolf-Straße 172

Wagen aus Bremen wurden zum Begriff für eine ganz bestimmte, sehr erfolgreiche Konzeption im Autobau. Sie sind wertbeständig und ungewöhnlich wirtschaftlich. Sie repräsentieren zeitlose Schönheit auf solider technischer Grundlage. Entscheiden Sie sich erst dann für „Ihren“ Wagen, nachdem Sie eine Probefahrt mit **ISABELLA** gemacht haben. Dieser Test wird Ihnen zeigen, daß Wagen aus Bremen wirklich Vertrauen verdienen. Bitte, rufen Sie uns an!

**Düsseldorfer Heimattreunde kaufen nur bei den anzeigenden Firmen!**



# OPTIKER SCHUMANN

ALLEESTRASSE 43 (gegenüber dem Breidenbacher Hof) · RUF 21144

OPTIK · PHOTO · HÖRGERÄTE

WIR BELIEFERN MITGLIEDER ALLER KRANKENKASSEN

die an diesem Abend fünf seiner im Schlössersaal zur Schau gestellten Aquarelle und Ölbilder kauften.

(Nachruf zum Tode Hubert Ritzenhofens s. Seite 84)

14. März

Im Hinblick auf das kommende dreißigjährige Bestehen unseres Heimatvereins wurde der Geburtstag 1961 nur im engsten Rahmen begangen. Das treffliche Vorwort hatte Vizebaas Fieseler, der ehrend des 1947 verstorbenen Erstpräsidenten Willy Weidenhaupt gedachte und weiter einen stillen Gruß an den leidenden Mitbegründer Prof. Hans Heinz Nicolini, dazu an den seit langem erkrankten Baas sandte.

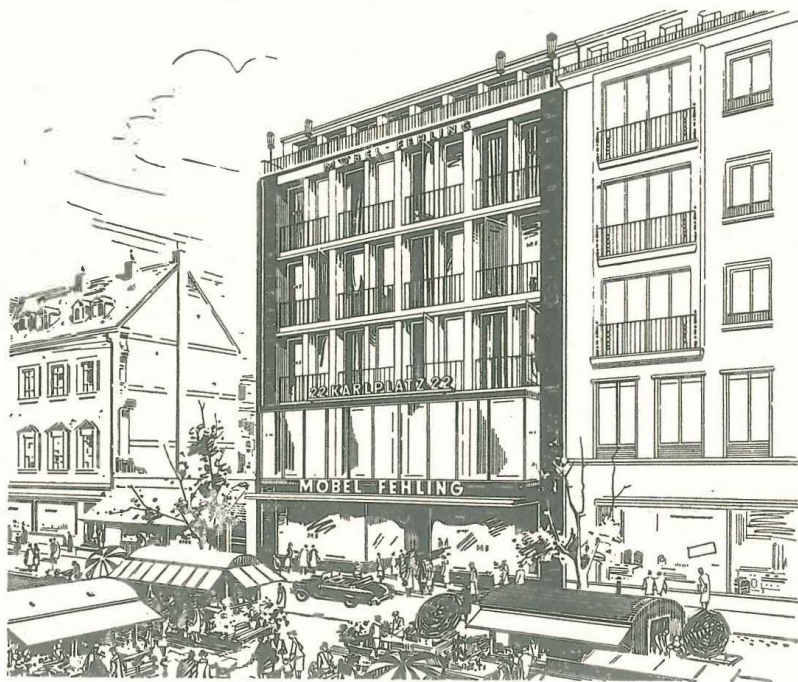
Franz Müller kramte anschließend in Erinnerungen, als er an Hand der Berichte das erste tatenreiche Geschäftsjahr der jungen „Jonges“ abrollen ließ. In jenem Dezember 1932 stellten die Mitglieder die von ihnen gestiftete Plastik des Gießers auf dem First des heute einem ungewissen Geschick entgegengehenden Gießhauses auf. Nach dem Krieg fand die entzückende Statue einen weit vorteilhafteren Platz an der Ecke des Tußmannbaues zur Marktstraße hin im ersten Stockwerk. Heute, nach dem Umbau des alten Rathauses, wartet das künstlerische Werk Hoselmans im Jonges-Archiv auf eine neue Verwendung. Hat die Verwaltung wirklich keinen Raum für derartige wertvolle Gaben inmitten unserer Altstadt mehr?

**Photofragen beantwortet**  
**Photowünsche erfüllt**  
**sachkundig und sorgfältig**

Über  
65 Jahre im Familienbesitz



Schadowstr. 39 · Telefon 35 03 03



Möbeleinkauf ist und bleibt eine Vertrauenssache. Der weiteste Weg lohnt sich.

**Fehling,**  
das 8geschossige  
Einrichtungshaus,  
hält stets Sonderange-  
bote bereit

**Fehling,** Karlplatz 22  
40 Jahre Fachhandel  
Aufzug im Hause

**Düsseldorfer Heimatfreunde kaufen nur bei den anzeigenden Firmen!**

IWC  
 INTERNATIONAL WATCH CO.  
 Schaffhausen  
 JAEGER-LECOULTRE  
 Dugena  
 VACHERON  
 CONSTANTIN  
 ETERNA  
 OMEGA  
 KÖNIGSALLEE 56  
 PATEK-PHILIPPE, GENÈVE  
 ERSTKLASSIGE DEUTSCHE- U. SCHWEIZER MARKEN- UHREN  
 Besteingerichtete Reparatur - Werkstatt für feine Uhren

Da der Festredner Prof. Dr. Königeter ausgefallen war, verlas Hans Fieseler die im Manuskript vorliegende Rede, die in einer Epoche der Unruhe, der Oberflächlichkeit, der Sucht, nach allen möglichen Reizen die Liebe zur Heimat obenhin stellte. Der Verfasser forderte eine Vertiefung des Heimatbewußtseins im Elternhaus und in der Schule, wobei das Wissen um die Historie, um unser verwässertes Brauchtum (Martinsabend, Karneval) und um die Naturkunde eine wesentliche Rolle künftig zu spielen haben. — Mit einem

Aetzezupp-Essen und heiteren Darbietungen schloß die Gedenkstunde.

21. März

Wer offenen Auges seine Heimat durchwandert, ist erschüttert, wenn er immer wieder feststellen muß, wie bedenkenlos der Mensch seit rund siebzig Jahren diese gute Erde verhunzte. Die ehemals in gewundenem Lauf frei daherstürmenden Flüsse sind in enge Korsetts gepreßt worden. Statt heimatlich verbundener, aus Holz

HEINERSDORFF AM OPERNHAUS  
 Das große Fachunternehmen des Westens

Johannes Melzer K G.  
 Spezialfabrik für  
 Groß-Garderobenanlagen  
 in allen Ausführungen  
 DÜSSELDORF-ELLER  
 RUF 7 40 09

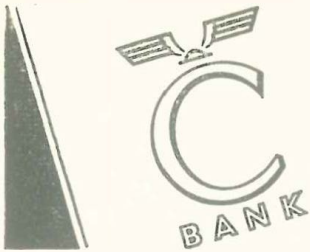
MAOAM  
 köstlich  
 DAS MARKENBONBON  
 EDMUND MÜNSTER · DÜSSELDORF

Man  
 kauft  
 gut  
 bei  
 P&C

Peek & Cloppenburg

Ihr Fachgeschäft für Herren-Damen- und Kinderkleidung

Düsseldorfer Heimatfreunde kaufen nur bei den anzeigenden Firmen!



Ein Sparbuch gibt Sicherheit

**COMMERZBANK**

HAUPTGESCHÄFT DÜSSELDORF BREITE STR. 25  
ZWEIGSTELLEN IN ALLEN STADTTEILEN

oder Natursteinen angelegter Stege, macht man Übergänge aus Eisenbeton, die jede Landschaft morden. Zu der das Flußtal begleitenden Landschaft gehören auch die urtümlichen Bauwerke wie Dome und Burgen am Rhein, am Neckar, Main und der Erft; jedoch keine himmelstürmenden sachlichen „Dominanten“, die uns in Düsseldorf allmählich auf die Nerven fallen.

Über alle diese Dinge und über naturgegebene Befestigungen der Uferzonen voll innerer Harmonie, mit Weiden, Pappeln, Erlen, Eschen, mit Brombeergestrüpp, mit Liesch, Rohrkolben, Iris und Steinbrocken, sprach

Regierungsrat Dr. Weimann vom Ministerium für Landwirtschaft, Domänen und Forsten an Hand eines instruktiven Films. Er bekannte im Verlaufe seines Vortrages gern, daß es seit längerem auch Ansätze zu tragbareren Gestaltungen gäbe. Dazu zähle die das Angertal überquerende Autohochbrücke, der Rodenkircher Stromübergang, doch weniger wegen des Wirrwarrs ihrer Leuchten, die Düsseldorfer Nordbrücke.

Zum Beschluß forderte er den Schutz aller Altwässer mit ihren Pflanzen und Tieren. Darüber hinaus legte er jedem Hörer nahe, sich den mannigfaltigen Bestrebungen der Landschaftspflege unterzuordnen.

*Probst*

Porzellan - Kristalle - Glas - Bestecke - Geschenkartikel

Elisabethstraße 32 DÜSSELDORF Telefon 261 72

Für Festlichkeiten empfehle ich meine Leihabteilung in  
Glas, Porzellan und Bestecken

BLUMENHAUS *Henny Strahl*

Kränze - Blumen - Dekorationen

Hafenstr. 1 und Mühlenstr. 13 · Fernruf 132 50

*heli* - KRAWATTE DÜSSELDORF

Johannes Müller

Friedrichstraße 30 Ecke Herzogstraße  
Graf-Adolf-Platz 13 Ecke Königsallee  
Friedrichstraße 36 · Telefon 284 83

DER HERRENAUSSTATTER

*über 25 Jahre*

**Schrauben · Drehteile  
Werkzeuge · Werkzeugmaschinen**

sobald ab Lager oder aus laufender Fabrikation lieferbar  
Sonderanfertigung nach Muster oder Zeichnung

**Friedrich A. Schneider · Düsseldorf**

Worringer Straße 70 · Tel. - Sa. - Nr. 100 48



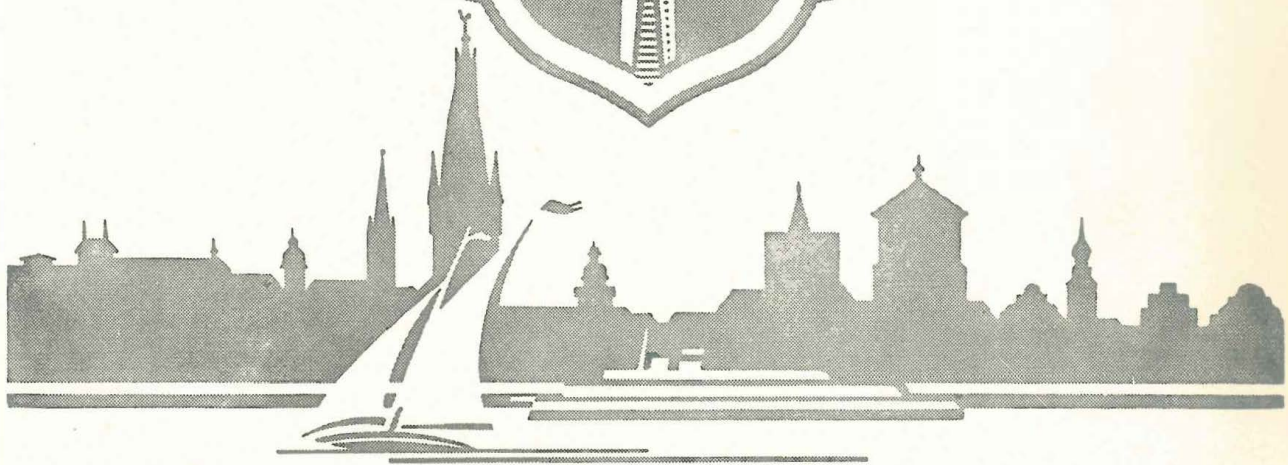
Düsseldorfer Heimatfreunde kaufen nur bei den anzeigenden Firmen!



Trinkt das Bier Eurer Heimat



# Schwabenbräu



# Dieterich

Düsseldorf ist stolz auf sein Bier!

Düsseldorfer Heimatfreunde kaufen nur bei den anzeigenden Firmen!

Gardinen · Dekorations-Stoffe · Teppiche · Läufer

*Willi Krüll*

Rosenstraße 51 (an der Duisburger Straße) Telefon 446563  
Mein eigenes Zahlungssystem erleichtert Ihnen den Einkauf

## 50 und 25

Heinz Walterfang feiert doppeltes Jubiläum



seinem Beruf. Am 29. Mai wird er 50 Jahre alt und feiert zugleich sein silbernes Berufsjubiläum als selbständiger Architekt.

Ein kluger Mann macht sich mit 25 Jahren selbständig. Dann kann er, wenn er fünf Jahrzehnte alt wird, zugleich silbernes Berufsjubiläum feiern. Der Architekt Heinz Walterfang war solch ein kluger Mann. Planen, weises Vorausschauen und sorgfältiges Abwägen gehört schließlich zu

In Düsseldorf, 1911 geboren, besuchte er die Schule an der Rethelstraße, begann mit der praktischen Arbeit bei einem Düsseldorfer Bauunternehmer, studierte an der Staatslehranstalt in Idstein und in Aachen, an der er 1931 sein Staatsexamen ablegte. Bis 1933 arbeitete er in verantwortlicher Stelle bei seinem alten Lehrherrn in Düsseldorf, bis 1935 war er in einem großen Architektenbüro tätig.

1936 wurde er selbständig und machte sein dreijähriges Praktikum als Sachverständiger. 1939 zur Wehrmacht einberufen, kehrte Walterfang erst 1948 aus der Kriegsgefangenschaft in die Heimat zurück. Als ersten Auftrag nach dem Kriege baute er den Autohof an der Erkrather Straße, ferner das Bürohaus der Straßenverkehrsgenossenschaft, das Bürohaus Kienzle und viele andere Bauten mehr. Als Sachverständiger ist Walter-

Mit der Zeit gehen . . .  
aber mit dem

**AssuCom**  
Diktiergerät

Unverbindliche Vorführung und Beratung

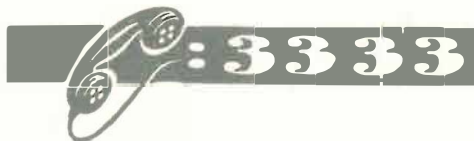
**Franz Thonemann K. G.**

Düsseldorf, Kaiserstraße 41/42, Tel. 44 56 54



Sie zahlen  
TAG  
und NACHT  
den gleichen  
Preis

**TAXI-FUNKTAXI-ZENTRALE** e.G.m.b.H.



Die Anzahl der mitfahrenden Personen hat auf die Höhe des Fahrpreises keinen Einfluß. Die Berechnung des Fahrpreises erfolgt nach dem amtlich festgesetzten Tarif. Der Fahrpreis ist ablesbar von einem geeichten Fahrpreisanzeiger.

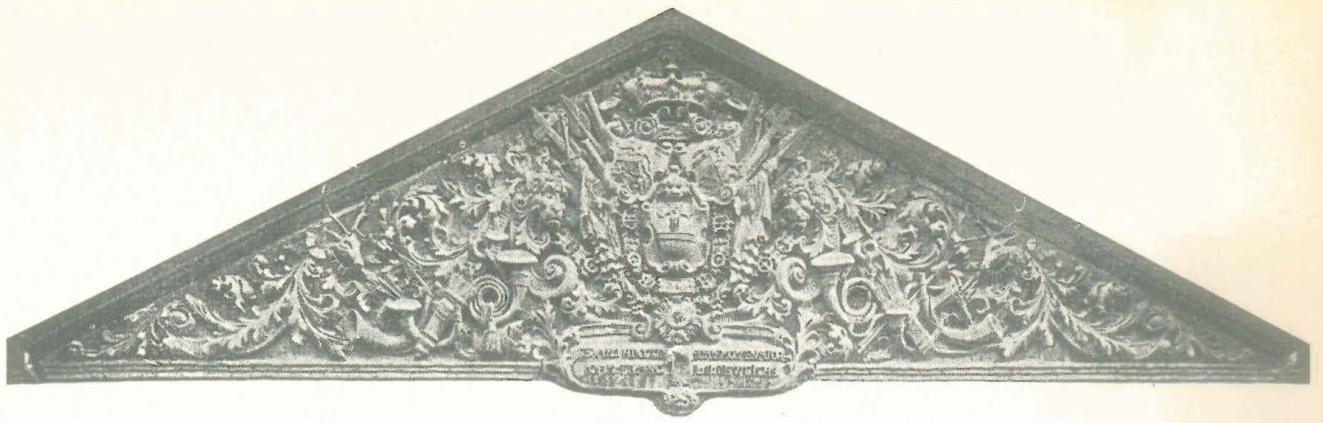
Wenn Sie mit mehreren Personen fahren, werden Sie kaum ein billigeres Verkehrsmittel finden.

Personenbeförderung ist Vertrauenssache.

Sie wählen:



Düsseldorfer Heimatfreunde kaufen nur bei den anzeigenden Firmen!



# DÜSSELDORFER HEIMATBLÄTTER »DAS TOR«

HERAUSGEBER: »DÜSSELDORFER JONGES«  
BEGRÜNDER: DR. PAUL KAUHAUSEN · SCHRIFTFLEITUNG: DR. HANS STÖCKER

XXVII. JAHRGANG

MAI 1961

HEFT 5



Frühling im Hofgarten – der Gröne Jong schäumt über vor Freude



### *Oberbürgermeister Dr. Fritz Vomfelde*

Der Gruß der Jonges an den Träger der Großen Goldenen Jan-Wellem-Medaille

Die Ratsversammlung vom 28. März 1961 hat den bisherigen Bürgermeister der Landeshauptstadt, Dr. med. h.c. Fritz Vomfelde zum Oberbürgermeister von Düsseldorf gewählt.

Der Lebenslauf des bekannten Düsseldorfer Kommunalpolitikers sei wenigstens in ein paar Strichen gezeichnet. Am 6. April 1900 in Essen geboren, trat er nach dem Besuch des Realgymnasiums als Lehrling in ein Bankhaus ein. 1936 kam Vomfelde nach Düsseldorf, das ihm zur zweiten Heimat wurde. Heute ist er persönlich haftender Gesellschafter einer Privatbank. Nach 1945 zählte er mit zu den Begründern der CDU, wurde 1946 Mitglied des Rates und 1956 zum Bürgermeister von Düsseldorf gewählt. Nach dem plötzlichen Tod von

Josef Gockeln berief ihn die CDU zum Fraktionsführer im Rat. Vielen entscheidenden Ausschüssen gehört er als Mitglied oder als Vorsitzender an. Seit 1950 vertritt Vomfelde die CDU auch im Landtag. Wegen seiner Verdienste um den Ausbau der Medizinischen Akademie wurde ihm 1952 der Ehrendoktor der Medizin verliehen.

Zu den Düsseldorfer Jonges unterhält Dr. Fritz Vomfelde schon seit Jahren herzliche Beziehungen. Sie fanden ihren Ausdruck in der Verleihung der höchsten Auszeichnung, die der Heimatverein zu vergeben hat, der Großen Goldenen Jan-Wellem-Medaille. Die Große Goldene Jan-Wellem-Medaille wurde im Oktober 1935 gestiftet. Die stolze Reihe ihrer

Träger beginnt mit Hans Müller-Schlösser. Die Medaille ist bisher 16mal verliehen worden. Nach Vomfelde wurde noch Prof. Dr. Ernst Derra mit ihr ausgezeichnet.

Die Verleihung der Jan-Wellem-Medaille an Vomfelde am Vorabend der Jan-Wellem-Woche am 15. April 1958 erhöhte die Auszeichnung, denn der Festredner der Feierstunde, Landtagspräsident Josef Gockeln, feierte in einer Ansprache das Wirken Jan Wellems in einer weltweiten Übersicht. Die gleiche Selbstlosigkeit zeichnet auch den (damals) stellvertretenden Baas der Jonges aus, der, in Essen geboren, am Rhein in Düsseldorf fest Wurzeln gefaßt hat und seinen ganzen Einfluß dazu verwendet, der Heimat zu dienen. Die Heimatbewegung in ihrer ganzen Fülle, Jonges, Karneval, Schützen, haben in ihm einen getreuen Mentor. Und nicht immer wird in der Öffent-

lichkeit kund, daß ein kluges Wort von Bürgermeister Vomfelde eine unüberwindlich scheinende Schwierigkeit aus dem Wege geräumt hat.

Den Dank der Jonges hat Baas Dr. Kauhhausen damals in die Worte gekleidet, die als Inschrift in die Medaille eingefaßt sind: Bürgermeister Dr. med. h.c. Fritz Vomfelde, der aus Liebe zur Heimat den Wiederaufbau Düsseldorfs förderte und die Tradition nicht vergaß.

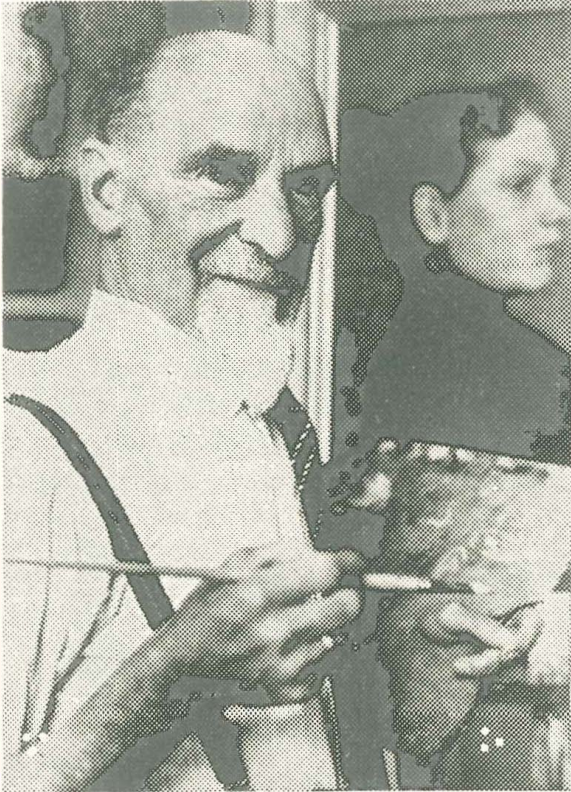
Mit diesem verpflichtenden Wort grüßen die Jonges in ihrer Gesamtheit den neuen Oberbürgermeister der Landeshauptstadt Düsseldorf und hoffen und wünschen, daß es ihm auch als höchster Repräsentant der Bürgerschaft immer möglich sein wird, die Wünsche der Heimatfreunde mit den Erfordernissen des politischen Lebens zu verbinden.



Die Absperrmauer  
im Nordpark ist  
künstlerisch  
reich geschmückt

## Hubert Ritzenhofen unvergessen

Der Maler des „Weißen Sonntag“ am 7. April 1961 heimgegangen



Der Meister vor der Staffelei

Die Nachricht vom plötzlichen Ableben des Kunstmalers Hubert Ritzenhofen, der im Alter von 82 Jahren, am 7. April 1961, unerwartet heimgerufen wurde, erreichte „Das Tor“, als die Chronik der „Jonges“ schon geschrieben und in Satz gegeben war. An dem begeisternden Bericht von Dr. Rudi Weber über den Besuch des Maler-Seniors bei den „Jonges“ ist mit gutem Grund nichts geändert worden. Was in diesen Zeilen über den Maler Ritzenhofen, sein Leben und seine Kunst gesagt wurde, ist schönster, lebendiger Nachruf auf einen großen

Künstler, den auch die „Jonges“ nicht vergessen werden.

Es will mir als eine Fügung erscheinen, daß der Maler des „Weißen Sonntag“ zwei Tage vor diesem Festtag der Kinder abberufen und zwei Tage nach diesem großen religiösen Erlebnis eines jeden jungen Menschen beigesetzt wurde. Unter der großen Schar der Trauernden befand sich auch eine Abordnung der Düsseldorfer Jonges mit der Fahne. Das Wort von Pfarrer Schmitz am offenen Grabe des Malers möge uns alle geleiten: Ein stilles, beglückendes Leuchten geht von seinen Bildern aus. Dieses verklärende Licht ist der Ausdruck einer religiösen Grundhaltung, die über der Verherrlichung der irdischen Heimat nicht die Ewigkeit und die letzten Dinge vergißt. Die irdische Heimat ist das Abbild der himmlischen und empfängt von ihr jenes höhere Licht, das Hubert Ritzenhofen so meisterlich wiedergegeben hat. Denn es ist die Gabe des Künstlers, das zu bewahren, was andere nicht sehen und es für sie zu gestalten.

Der Totenbrief für Hubert Ritzenhofen rühmt seine Hilfsbereitschaft, Bescheidenheit und Herzengüte. Er wird wegen seiner hervorragenden menschlichen Eigenschaften unvergessen bleiben.

Auch die „Düsseldorfer Jonges“ wollen nicht nur trauern, daß sie Hubert Ritzenhofen verloren haben. Sie wollen dankbar sein, daß dieser begnadete Künstler so lange zu den Käufern der Düsseldorfer Heimat zählen durfte.

Der letzte Besuch des Malers bei den Düsseldorfer Jonges siehe Versammlungsbericht in dieser Ausgabe

## *Bildnis einer Mutter*

Ich kann Dich nicht malen und doch kann ich Dich in Gedanken so nachzeichnen wie Du warst und immer für mich sein wirst: unendlich liebevoll und gut. Das ist für mich Dein Bild. Und es umschließt alles! Ich kann Deine Güte nicht beschreiben, aber ich muß immer daran denken, was Du für mich getan hast. Und das war alles und Du bist dadurch die Güte!

Als ich Kind war, warst Du jung und dennoch meine Mutter. Deshalb bist Du heute noch für mich die gleiche Mutter, obwohl ich längst Vater bin und Kinder habe, die in dem gleichen Alter sind, in dem ich Dich damals begreifen lernte.

Daß Dein Haar dann weiß wurde und Deine Haut Falten bekommen hat, war nur ein Zeichen der fortschreitenden Zeit. Doch Du bist mir dieselbe Mutter über alle Zeiten geblieben und eine Mutter wird einmal: eine weiße Frau mit gütigem, verstehendem Blick, mit einer sanften Hand, die zu trösten und zu tadeln vermag und mit einem großen Erinnern an das Vergangene: eine wissende Frau mit tausend Sorgen und ewigen Ängsten: eine glückliche Frau, wenn in stillen Stunden das Kind lachen kann oder der Enkel, oder, wenn nur ein Wort Ihrem Tun für das Kind Gutes sagt.

Das bist Du, Mutter! So sehe ich Dich und wenn ich Dir Dank sage, wehrst Du ab und betest in einsamen Stunden, daß Du noch mehr für Dein Kind tun kannst.

Mutter, Dein Bild ist mir Ziel für jede Frau und Dein Geben ist mein Weg für jedes Kind! Mutter, Du wirst in allem das schönste Vorbild sein!

Du hast Nächte an meinem Bett gesessen, wenn ich krank dalag. Du hast mich mit Sorgen in jeden Deiner Gedanken eingeschlossen. Jede kleine Stufe, die mich das Leben weiterbrachte, hast Du in schlaflosen Nächten erbetet, bist mit hinauf und hinab gestiegen und wenn es einmal Freude gab, die Dir allein gebührt hätte, dann hast Du sie willig mit anderen geteilt.

Du hast nie ein Leben allein geführt. Schon Deine Jugend war ein Traum nach dem fernen Muttertum. Und in jener Zeit geheimnisvollen Werdens in Dir ward Dein Dasein Teil des Anderen, dessen Leben Du dann lebstest, dessen Sorgen Du auf Dich nahmst und dessen Glück Du sicher noch erwartest, wenn Du aus jener fernen Welt herabschaust, zu der sich unser Dank für Dein Tun täglich hinwenden sollte:

Ich falte meine Hände  
und bete vor mich hin.

Daß ich auch Gnade fände,  
daß es zum guten Ende  
hinführte wie ich bin.

Wie Du, so möcht ich sein  
Dir ging aus Gottes Namen  
alles aus und ein.

Im Glauben stark zu sein,  
erbitt' es für mich! Amen.

*Hanns Maria Braun*

## Dank an die Mutter

Zwischen Abend und Morgen  
Spannt sich die tiefe Nacht.  
Immer hat deine Liebe  
Still darüber gewacht.

Zwischen Morgen und Abend  
Bleibt für dich keine Ruh.  
Immer mußst du dich sorgen,  
Mutter, du Liebe, Du!

Nimm den Druck unsrer Hände,  
Nimm ein gerauntes Wort!  
Immer lebt deine Liebe  
In unserm Herzen fort.

Gestern, heute und morgen,  
Immer wird das so sein,  
Kehrt als Dank zu dir wieder  
Still am Ende dann ein.

*Hans Bahrs*

## Reise nach Werden

Wege durch Heimat und Geschichte — Liebevoll nachgezeichnet

„Je reiner und edler die Freuden der Natur sind, desto erfreulicher ist es, daß man jetzt auch im Großherzogtum Berg durch Kupferstiche, Anlegung von englischen Gärten, durch Wege nach Bergen, Felsen und Klippen die Schönheiten des Landes darzustellen sucht. Die ganze Gegend ist reich an malerischen, romantischen und mitunter fürchterlichen Schönheiten.“ Solch trefflicher Gesinnung eines selbstlosen Heimatfreunde – seinen Namen nennt er nicht! – und seinem Wunsche, auch seinerseits den Mitbürgern etwas von diesen „mitunter fürchterlichen Schönheiten“ zu vermitteln, verdanken wir das Büchlein „Die Reise nach Werden, mit Kupfern, bei Baedeker und Kürzel, Duisburg und Essen 1813“. Die „Kupfer“, – je eine Ansicht von Kettwig und Werden – stammten vom „verdienten Herrn Thelot, Professor an der Academie in Düsseldorf“. Sie „mißfielen“ nicht nur nicht, wie es der Autor wünschte, sondern gefielen offenbar zu gut; in dem mir vorliegenden Bändchen sind sie jedenfalls nicht mehr zu finden.

Die Reise beginnt in Kettwig, und da sie schon in Werden endet, sind die „romantische Natur“ und die „Merkwürdigkeiten“ bald beschrieben. Doch *wie* sind sie geschildert! „Vom Bügelsknappen aus hat man eine reizende Aussicht. Von Kettwig sieht man nur einen Teil, einsam, aber voll Würde liegt es da. Auf dem Strom fahren Kohlenschiffe auf und nieder, der Chausseeweg ist mit Fuhrkarren angefüllt, eine Menge Menschen arbeitet in den Gärten und sehet da in den Wolken schwebt der Reiher stolz und königlich einher. Feierlich fingen zu Kettwig die Glocken an zu läuten. Beim Naturgenuß wahrlich die schönste Musik. Der Geist der Natur hörte das Läuten und alle, die es mithörten, fühlten ihn durch ein sanftes Wehen.“ –

Wie armselig nehmen sich dagegen doch unsere modernen Reise- und Fremdenführer aus!

Zu diesem „Schwelgen in Naturempfindungen, zur idyllischen Milch im Bauernhofe und zum Eichengrund, der deutsche Empfindungen hervorrief“ gehörten damals auch die Tränen. Unser Wandersmann und sein in Kettwig gedungener „Bothe“ weinen denn auch zunächst einmal einträchtig über ein Unglück, daß sich ganze 34 Jahre zuvor bei einem Hochwasser der Ruhr ereignete. In Werden wird das in dem ehemaligen Abteigebäude für das ganze Großherzogtum Berg eingerichtete Zuchthaus besucht. „Das schöne, vom Verfall bedrohte Gebäude wird so erhalten.“ Vierhundert „Züchtlinge“ und mehr werden von hundert Veteranen unter einem Kommandanten und zwei Hauptleuten „bewahrt“. „Jede Gelegenheit wird beseitigt, wo Züchtlinge böse Anschläge machen können; deshalb ist auch alles heimliche Reden verboten; in jedem Zimmer sind unter den Züchtlingen Vertraute.“ Nach einer „Spazierreise“ zur nahmen Isenburg „wallen“ unsere beiden Freunde nach Heisingen, wo es eine besondere Merkwürdigkeit gibt: „Jenseit der Ruhr liegt eine Dampfmaschine, die erste Arbeit, die ein achtungswürdiger Künstler, Herr Dienendahl zu Essen verfertigt hat, der Sohn eines geringen Bauersmanns, der sich selbst gebildet hat und jetzt Maschinen von der vollkommensten Art verfertigt. Solche Männer können nicht erzogen – sondern müssen gebohren werden. Hätte Herr Dienendahl in der Jugend seinen Dienst als Schweinehüter besser versehen und nicht als untaugliches Subjekt den Abschied erhalten, so wäre er vielleicht noch am Pflügen nach geometrischen Figuren, die in seiner Seele liegen.“ –

Der größte Raum der 200 Seiten ist aber der Geschichte vorbehalten, namentlich der Ge-



schichte der Reichsabtei Werden und ihren jahrelangen Streitigkeiten mit ihrem Schirmvogt, dem König von Preußen als Grafen von der Mark. Die zahlreichen Urkunden, Dokumente und Akten der „Anlage“ sind für den Heimatforscher und Heimatfreund sicher sehr interessant. Da begleiten wir den Professus der Abtei als ihren Abgeordneten nach Wien und haben die Gnade, am 30. XII. 1770 um „5 Uhr abends vor die Kaiserin Maria Theresia gelassen zu werden. Das Audienz-Zimmer und die Säle der Kaiserin, der Thron, die Kleidung und Sessel waren seit dem Tode des höchstseligen Kaisers (1765 in Innsbruck. D.V.) schwarz bekleidet; die Kaiserin stand unter ihrem Thron. Pastor Groten, der Professus, machte dem Ceremoniell gemäß eine kleine Kniebeugung und ließ sich bei näherem Zutritt mit einem Knie auf den Boden nieder. Die Kaiserin hieß ihn aufstehen. Sie nahm seine langwierige Anrede und seinen Vortrag ungemein gnädig und mit huldreichem Lächeln auf. Groten zog sich mit der nehmlichen Ceremonie, nur rücklings zurück, weil man der Kaiserin den Rücken nicht zukehren dürfte.“ –

Leider müssen wir nun nach Wesel in die Zitadelle, wohin auf „besonderen Königlichen Immediatbefehl wegen des durch veranlaßte Abreißung einer affigierten Königlichen Verordnung begangenen Frevels“ zwei hohe Abteibeamte von Werden „mit gewaffneter Hand als Gefangene“ gebracht worden sind: Landrichter Müller und Kanzleidirektor Dingerkus. Von „blanken Säbeln beobachtet“ beklagen sie sich bitter über das „beständige Geklirre der Waffen“ und das „viertelstündige Zetergeschrei der Wachen im Umkreise der Festung“, wodurch sie „augenblicklich aus dem Schlafe aufgeschreckt werden“. Sie können „keinen gerechten Seufzer gen Himmel schicken, ohne von einem ungebetenen Begleiter beobachtet zu werden. In den täglichen Rapporten stehen sie mit Räubern und Mördern in einer Summe!“ – Wir sind froh, daß wir diesen ungemütlichen Platz verlassen können und beruhigen uns über der Feststellung, daß die beiden Herren später wieder zu Ehren gekommen und nach der Auf-

hebung der Abtei von den Preußen gleich dem Herrn Abt „sehr human behandelt“ worden sind. (Der letzte Abt von Werden, Beda Zavel, starb 1828 in Düsseldorf. D.V.) –

Noch ein Wort „über den Charakter der Einwohner“ von Werden und Essen. Sie sind „wie alle Westphäliger Abkömmlinge alter deutscher tapferer Völker-Stämme; nur ist die Bemerkung zu machen, daß in den Gegenden des Winterbergs und im Süderlande der altdeutsche Charakter noch am meisten heimisch ist, daß aber die Lebensart um so luxuriöser wird, je mehr sich das Land dem Rhein nähert“.

Vor dem Abschied gehen wir noch auf den Horstberg bei Kettwig. Es ist heiteres Wetter, und dann „soll man bis Wesel und noch weiter sehen können.“ – Nun, wir können Wesel nicht sehen, geschweige noch weiter. Wir wollen schon kritischen Bemerkungen machen, da nimmt Herr F. A. Krummacher, Dichter und Prediger, den wir in Kettwig kennenlernten, das Wort. Von diesem romantischen Tal, meint er, müsse „anständig, d.i. poetisch“, geredet werden, und fährt dann fort: „Die Phantasie vermag alles! Sie vermag von ihrem erhöhten Standpunkt einen Zeitraum von den Thierhäuten der alten Germanen bis zu den blühenden Tuch- und Papierfabriken dieses Thals mit einem Blick zu überschauen.“ – Und damit wollen wir unsere Reise beschließen.

Sollte nun jemand nach dem Leserkreis fragen, so sei ihm verraten: Von den 354 Subskribenten, die das Büchlein für „1 Rthlr – 20 stbr“ erwerben wollten, waren sage und schreibe hundert Düsseldorfer, lauter honorige Leute, die etwas auf sich hielten. Greifen wir wahllos einmal ein gutes Dutzend heraus: Hofrath Dr. *Abel*, Staatsrath *Graf v. Borke*, Gastwirt *Breitenbach*, Kaufmann *Josef Cantador*, Notair *Euler*, Ed. *Jacobi*, *Krischer*, Professor *Lohhausen*, Zuckerbäcker *Püttmann*, Baron *v. Robertz*, Brückenmeister *Schmitz*, Kaufmann *Titz*, Appellationsrath *v. Worringen*.

Zu solch illustrer Gesellschaft sich beglückwünschend las es der Schreiber dieser Zeilen nach 150 Jahren mit dem gleichen Genuß.

*Josef Surmann.*

## *Aus Briefen rheinischer Dichter*

Den folgenden Artikel entnehmen wir einem Manuskript unveröffentlichter Dichterbriefe, die der aus Niederlahnstein stammende Schriftsteller Dr. Hanns Maria Braun unter dem Titel „Anruf und Widerhall“ zusammengetragen und erläutert hat.

Der Wiesbadener Alfons *Paquet*, der lange Jahre in der Gothestadt Frankfurt lebte und dort auch starb, hatte zu einer der letzten Tagungen des Bundes Rheinischer Dichter vor 1933 alle deutschschreibenden Autoren des benachbarten Auslandes eingeladen, und es zeigte sich, daß sie alle zusammengehörten in der Vielseitigkeit ihres Schaffens und in dem Reichtum des westlichen Wesens, alle, von der Mündung des Rheins aufwärts: die Deutschflamen, voran Felix Timmermans, der Dichter und Maler, das Luxemburger Land mit Batty Weber, dem Dichter, Bürgermeister und Weinhändler, das Elsaß mit René Schickele und die Schweiz mit dem Baseler Jakob Schaffner, um nur einige zu nennen, die mit denen vom Niederrhein, den Hessen, Mainfranken und all den anderen von den Nebenflüssen des großen Stromes mit ihren Gedanken und Werken zu diesem hinstreben und der Vielseitigkeit des Rheinlandes und seinen zum Nachbarn hin aufgeschlossenen Menschen thematisch gerecht werden.

Aus dem „Festungslazarett Köln Volksgarten“ schrieb Heinrich *Lersch* am 29. 10. 1916 an Max Barthel (er lebt seit einem Jahrzehnt in Niederbreisig am Rhein): „... Es ist nun schon lange her, daß ich durch Deutschland gerast bin, von Königsberg nach Hamburg, Berlin, Thüringen, nach Bayern, Baden. Wollte irgendwo bleiben und vergessen den Krieg, aber das Leben wills nicht. Oh, wie hat man empfinden gelernt.

Ich saß an der Ostsee, taglang, konnte den Schauer vor der Menschheit nicht loswerden. Daß ich trübsinnig wurde, war der Schluß.

Da schrieb ich auf eine angeschwemmte Muschel, in ganz kleinen Buchstaben – hier liegt

Heinrich *Lersch*, der ‚Dichter‘, begraben, und stieß sie mit dem Absatz in den Sand. Sowenig Mensch, Soldat, Dichter bin ich noch. Kannst Du begreifen, daß ich Dich in Deinen Versen liebe? – Du hast keinen ‚Reißer‘, keinen ‚Schlager‘ geschrieben wie Bröger, wie Wöhrle und ich. Aber ein ganzes Buch voll *Selbst*...

So, lieber Dichter, leg Dich wieder in den Argonnendreck und sag: Die zuhaus haben gut reden...

Nun haue ich mich wieder ins Bett und wollte, Du lägst mit einem schönen Heimatschuß neben mir, Nummer 116...“

Rudolf G. *Binding* äußert sich in einem Brief vom 22. Mai 1933 (an den Hessischen Professor für Rhetorik und Dichter Friedrichkarl Roedemeyer) zur Situation des damaligen Rundfunks im Hinblick auf das gesprochene Wort und die Dichtung: „... Ich finde nicht nur, daß bei uns zu Lande Dichtung schlecht gesprochen wird, sondern daß überhaupt schlecht gesprochen wird. Man braucht nur einmal deutsche Stimmen im Rundfunk mit denen der Italiener oder Franzosen zu vergleichen – besonders hörbar in Straßburg, wo die gleiche Stimme französisch und deutsch ansagt – um sich zu überzeugen. Sie haben ganz recht: das Äußerliche, Virtuose, Komödiantische, Schulmeisterliche muß weg! Aber wie beseitigt man Schulmeister, Komödianten und hohle Virtuosen? Das sind gerade die Leute, die sich an das Mikrophon herandrängen und behaupten, sie wären so ungemain anziehend. Sie lassen sich von einer wohl-erzogenen Nichte auf dem Lande eine Postkarte an den Sender schreiben, worin ihr Lob gesungen wird. Und da das anständige Leute nicht tun, haben die Unanständigen ein ‚Publikum‘, auf das sie sich berufen...“

In die gleiche Zeit des Jahres 1933 fällt ein Brief Adolf von *Hatzfelds* an Josef Ponten, darin es heißt:

„Ich bin ziemlich herunter und die schwierigen Verhältnisse des Äußern deprimieren mich zwar nicht, aber sie hemmen, und dann ist die Art meines Arbeitens so abhängig vom Leben wie selten und es ist ein Glückzufall, wenn ich es tue und es mir auch noch gelingt. Bei Ihrem Freund Eulenberg hat man heute in Kaiserswerth Haussuchung gemacht, da er sich als Demokrat erwiesen habe. Ich nenne das nicht gerade „durchlüften“, sondern es gibt wahrscheinlich manchen Deutschen, der deutscher ist als mancher, der es jetzt laut verkündet . . .“

Jakob *Schaffner*, der durch einen Bombenangriff ums Leben gekommene Baseler Erzähler, sagt zur damaligen Situation in einem Brief vom 8. Dezember 1933:

„Was die Verlegerfrage angeht, so glaube ich jedem Verleger, daß er Jakob Schaffner heute gern übernehmen würde, sogar dieselben Herren, an deren Türen ich vor einer Reihe von Jahre, als das Deutsche noch nicht Trumpf war, vergebens geklopft habe. Ich glaube ebenfalls, daß der Brotneid sich heute besonders gern in die neuen nationalen Farben kleidet, und mancher hat seither seinen Antisemitismus entdeckt, der früher gern mit einflußreichen Juden an derselben Band saß . . .“

In seinen unveröffentlichten Briefbuchaufzeichnungen schreibt Josef *Ponten* im Herbst 1939:

„Heimat an der Grenze ist keine gewöhnliche Heimat. Heimat meint sonst Ort des wahren Lebens, unbedrohter Sinn des Seins, ist der Mittelpunkt der Welt und liegt irgendwo „mitten drin“. An der Grenze aber ist das anders. Die Grenze hegt zwar gegen außen ab, man kann nicht immer frei im Lande und den Stimmungen gemäß Kreise schlagen: unversehens steht der Zollwächter da oder ein Grenzsoldat, sieht einen prüfend und sozusagen durchbohrend an, und es kommt auch mal vor, daß er nach ‚Papieren‘ fragt, in einer fremden

Sprache – es ist ein bißchen unheimlich, plötzlich auf einem Spaziergang im Walde oder auf der Landstraße in einer fremden Sprache angeredet zu werden – es ist sonderbar . . .

In jener alleräußersten Westecke des Reiches, dort also lag meine Heimat, eingezäunt gegen Westen. (Geb. in Raeren bei Eupen). Und dadurch war ja auch der Westen eingezäunt und alles Eingezäunte lockt:

Alte Beziehungen hatten wir nach Belgien hinaus. Aachen gehörte zum Bistum Lüttich. Noch bis in die Mitte des vorigen Jahrhunderts sollen die jungen Geistlichen aus unserer Heimat dort ausgebildet worden sein. Vater und Vaterbruder hatten in Belgien ihre Wanderschaft als Handwerker durchgemacht und arbeiteten noch dort, als ich geboren wurde. Alles Wasser, das bei uns vom Himmel fällt, uns aus den Quellen steigt, auch aus den ewig rauchenden warmen, läuft in den belgischen Staat hinaus . . .

Auch mein erstes Geld verdiente ich in Belgien. Vor 35 Jahren hatte sich mein Vater – frühaufgestanden! – auf das Kinowesen geworfen. Wir reisten mit einem Kinoapparat, wir zeigten: ‚le Kaiser à Hildesheim – les Anglais attaquant les Boers‘. Damals gab es noch keine Bandschrift: ich rief diese und andre Titel aus. Im Theater ‚Globe‘ in Verniers, in demselben Theater, in dem mein Vater als Schreiner Geselle zwanzig Jahre früher Böden (er behauptete Klappstühle) gemacht hatte. Nachts um drei Uhr fuhr ich mit dem Paris-Petersburger Schnellzug, kam um vier Uhr nach Aachen, und um acht Uhr saß ich im altberühmten Kaiser-Karl-Gymnasium und kämpfte mit dem Schlaf, denn die Lehrer durften natürlich nichts wissen . . .“

Der aus Urberach im Hessischen stammende Nikolaus *Schwarzkopf* beklagte sein Zeitgeschick, das ihn als 61jährigen noch zu den Waffen rief in einem Brief an den Herausgeber vom 15. Januar 1945:

„Das Spiel in den noch unfertigen Baracken ist grausam für mich. Ich kann nicht mehr schlafen und ich wüßte nicht, wem ich mein Leid (ja:

Leid!) klagen dürfte. Anderwärts, wenn ich Nachtruhe habe, kann ich tatsächlich meine Pflicht sauber tun, gleich, was ist. Man ist doch so empfindsam, aber das junge Leben um mich (20-, 30-, 40-, 50jähriges) will und soll doch auch sein lautes Recht haben. Helft mir doch rasch!

O, großer Trost im Leid, wenn Balsam zu Gift ward. Auf deinem Psalter, Vater der Liebe, sind alte Töne meinem Ohr vernehmbar, und

letztlich erquickte sich mein Herz am Gesang der von mir bewachten Russen. Wenn ich doch wenigstens in der Heimat Soldat wäre! . . .“

Und am 15. Januar 1946 kommt mit dem ersten Lebenszeichen nach dem Kriege die kurze Mitteilung:

„Ich habe am 9. April 1945 bei Weimar als Landeschütze die linke Hand verloren – fünf Schüsse durch Tiefflieger und ich wohne in meiner Urheimat, ganz entlaubt . . .“



Der Schornsteinfeger auf hohem Dach scheint heute sicherer zu sein als der Fußgänger auf der Straße

## Die feindlichen Brüder

oder der Blitzableiter-Aufruhr von Düsseldorf

Ein Volksstück von Maximilian Maria Ströter

### I. Bild

(Auf dem Lambertus-Turm)

#### Bühnenausstattung:

Der Bühnenhintergrund zeigt langsam ziehende Wolken. Im Mittel- und Vordergrund sieht man die höchstgelegene Steinschicht, dazu die Balken und die Bretterverschalung einer instand zu setzenden Kirchturmspitze. Sie verliert sich nach oben im Bühnenraum. (Es ist der Turm von Sankt Lambertus.) Balken und Bretterverschalung können – je nach Wirkung – dunkel geteert oder von rohem Holze sein. Zum Wetterschutz sind auch Planen aus braunem Segeltuch üblich. Da die Turmspitze unvollendet ist, vermag der Zuschauer die beiden Dachdecker im Turm zu sehen. Das Seilfahrstühlchen ist oben „an der Spitze des Turmes befestigt, es hängt jetzt an der „Luke“, zum Besteigen bereit. Im Turm eine Rolle mit darüber laufendem Seil, um Lasten hinaufzuwinden; ein Stapel Bretter zum Verschalen des Turmes, ein Packen Schieferplatten, „Leien“ genannt.

#### Personen des I. Bildes:

Vatter und Sohn, Heinrich, zubenannt auch „d'r Große“ oder „d'r Ält'ste“, zuletzt 2. Sohn, „der Jöng“.

#### Zeit:

um 1775

#### Kostüm:

Möglichst nur wenig zeitbetont, aber immerhin andeutend.

#### Sprache:

Schrifthochdeutsch für Standespersonen – Mundart (oder notfalls rheinischgefärbtes Hochdeutsch) für „das Volk“

#### 1. Auftritt.

Vater und Heinrich.

**Heinrich** (*erscheint im Turm, vom Klettern hinter Atem, ruft stockend ins Turminnere*):

Vatter – maat langsam – mer nähme ons de Ziet – ech ben ganz henger Odem – wivell mieh – mößt Ihr henger – Odem sin. (*Tritt an den Turmrand, tief atmend.*) – (*Für sich*) De Kaffeetöt on de Botterramme, die donn ech he hin – do kütt de Sonn nit dran. (*Entledigt sich der umgehängenen Kaffeetöt und des Brotsackes*) – On he et Werkzeug hin. (*Wieder hinab, nach rückwärts*): Dot ruhig verschnuwe, Vatter – langsam – langsam!

**Vatter** (*sein Kopf wird sichtbar*): Jo – – langsam – ech ben jo och – nit mieh – d'r jüngste.

**Heinrich**: Dä Lambertz, dä Zimmermann, hät mich verzällt – dat et sibzehn halwe Treppe – on neun Leddere sind – bis he bowe. (*Reicht dem Vater die Hand.*) So – nu hatt'r et – jeschafft. (*Der Vater setzt sich auf den letzten Absatz, schwer atmend.*) – – Ich well Öch wat sage, Vatter, Ehr hätt't rohig onge blieve solle. – Konnt onse Jöng nit he erop? – Konnt dä nit mit mech arbeede he bowe? – (*Bissig.*) De is woll zo schad dovör – de is jo och mög von de Wanderschaft no Hus jekomme – de moß jetzt verwönnt wäde.

**Vater** (*richtet sich auf, stützt sich aber noch*): Lott et – jot sin – ech jlöw – ech han et richtig jemaat – du arbets he bowe – on d'r Jöng mi'm Lehrling onge – jo: lot et jot sin – so, wie ech et jemaat han, so ist et jot – ech mößt jo schließlich noch Sorg han – dat ehr zwei – öch he bowe zanke det – wenn ech nit d'rbei ben.

**Heinrich**: Nä, Vatter, ech well mech bemöhe, – et soll keene Striet sin – ech well Öch nit met Gewalt Leed make.

**Vater**: Donn et och nit – ech men emmer, du wör's en Schuld.

**Heinrich**: (*böse*): Jo – jo – ech ben et en Schuld, äwer von wäge! De Rotzige is et!! – (*traurig*) von kleen an hät he mech wat anjedonn – dä hät mech emmer em Weg jestange. Emmer hät et geheesche: Der Jöng, der Jöng – henge on vöre, der Jöng.

**Vater**: Nu bis stell – mak mech et Häz net schwer – wenn ech de Oge zumake well – ech glöw, mer kann et nit mit Ruh donn. (*Der Vater tritt an den Turmrand, atmet tief und breitet die Arme aus, blickt in die Runde; der Sohn macht sich im Turminnere zu tun, mit*

*Rolle, Handwerkszeug, trinkt einen Schluck aus der Töte.*) He kicke mer eronger op de Stadt – on de Mensche drin – ob jode on schleite – on ech jlöv, et sind doch noch mieh jode als schleite drin – he bowe steht m'r öwer de Mensche – och sin Feinde hät mer onge – on em lewe Jott is mer nöher – he ka' mer en sin schöne Joddeswelt kicke – – do, o'm Rhing: een, zwei, drei Scheffe driewe von Kölle no Holland eronger – zwei hant braune Segele jesetzt – on eens wisse – wie merkwürdig! – on do von Kaisch'weth herob: zwei, drei, veer Scheffe – – der Treidelbaas on do de Pääds knechte solle jot zo donn hann met Scheffe erop treidele, on solle ne jode Jrosche Jeld verdeene (*verschmitzt*) jo – so'ne Treidelbaas! – On: lot dich gesaat sin, dem sin Weiter, die „hant wat an de Föß“.

*Heinrich (wegwerfend):* Lott dem Baas sich sin Weiter enmaake.

*Vater:* No, ech woll et dich jesaat han – (*kräftig*) on nu wöd et Ziet – nu wolle mer an de Arbeit jonn – on d'r Daglohn nit stähle!

*Heinrich:* Ne Oogbleck dörfe m'r noch verpuste – on bis enem der Kniezedder us de Been erus is.

*Vater (zur anderen Seite auf die Stadt blickend):* Nä, nä, dohenn kicke ech nit jänn! Do litt em Jraf Goltstein sin Residenz.

*Heinrich:* Ech hann jo och Wut ob dem – (*innig*) äwer mi Häz flüht emmer do in die Richtung – no'm Threske – wo Bornebergs Threske Zofe bei de Jräwin is.

*Vater (setzt sich auf den Bretterstapel, langsam, sinnend):* Ech well dich wat sage, et Threske es e schön Weit – so schön wie ör Motter selig wor, min Bruut on min Frau.

*Heinrich (schnell einfallend):* Dat Weit es so schön, mer ment emmer – et wör ne hohe Fierdag – – oder der Fröhling wör jekome – – ech denk Dag on Nacht an dat Weit.

*Vater:* On nix Onjodes ka' mer över'm Threske sage – ech kenn-em von kleen an – on du kenns-em och von kleen an – e klook Weit – flöck on monter – et jeh't'm alles von de Hangk – on ech möt em jän als Schwiejertochter bei ons opnähme – äwer . . .

*Heinrich (enttäuscht):* Äwer – hat-Ehr gesaat – hat'r doch wat jeje em Threske?

*Vater:* Nu langßsam – ech han nix jeje em Threske – äwer dojeje han ech wat, dat et bei de Gräwin schöne Kleider süht – on schöne Möbele süht – on die feine Tapete – on die bonte Bilder – on die dicke Teppiche – on dat'm hohe Tön en der Kopp erinn jesetzt wäde. Mer einfache Handwerkslütt, mer könne em nit jenog bede, et es zo fein jewode.

*Heinrich:* Kann ech em ja nix bede? Ich bönder Älteste – krie ech nit et Geschäft – krie ech nit et Hus, wenn onser Weit verhierot is?

*Vater:* Mins' du, ech wör ömesöns Vatter on Baas – mins' du, de Motter hätt' mech o'm Stärwebett nit alles an't Häz jeläät – öch Kennger allemole?? Kick: de Stadt wöd größer, do kann ene neue Dachdecker jot bestonn – der Jöng kritt en neu Dachdeckerei – mer schaffe e Pääd an, dann kann der Jöng och bei de Buren Derendorf on em Kappeshamm Hüser decke on met Leie schiefer. Et Pääd fährt dann de Lädde on de Panne on de Strühpöppkes on de Leie on et Werkzeug bes an Oot on Stell. – Ich glöv jan bestemmt, dat d'r Jöng zo donn krett, wenn de e neu Jeschäft anfängt.

*Heinrich:* Jo, he es jo e Jlöckskink – on ech well nit neidisch op'm sinn. E biske Angst han ech vör-em – ech jlöv, de nömt mech de Konde fott, die alde Konde he en de Stadt. Wahrhaftig et kütt so wiet, datt dä et Pääd hät – on ech kann o'm Puckel de Lädde hinge wiet nom Kappeshamm drage – on de Panne – on de Strühpöppkes – on de Leie on et Werkzeug – jo so kütt et – mech dont se nu eemol Onreit en de Welt – ech kann mech ploge on ploge – on d'r Jöng brucht bloß emol freundlich zu kicke.

*Vater:* Nu bes stell! Janz so es et jo nu doch nit – on ech hoff, dat ech et noch e paar Johr mak on ob dich obpaß.

*Heinrich losbrechend):* Alles kann der Jöng krieje, ech well et em jönne – äwer dat

---

Mit dem Stahlroß läßt sich die Heimat großartig erwandern; hier hat der Fotograf das Fahrrad als Fotomodell verwandt. ►



Weit, dat kritt-he nit – datt soll för mich sinn – ech well em Threske hann!

Vater: Jo, du wells em hann! Der Hongk well en Brotwoosch on de Hipp will ene lange Stäz hann! Hätt de alde Borneberg, em Threske si Vatter, nix mieh zu sage? On hätt de Vörsicht do bowe em Hemmel och nix mieh zo sage? – On wie es et mi'm Threske selver? Hätt dat nit och e kle beßke dobei zo sage?

Heinrich: Vatter, Ehr halt't alle Mensche de Stang – on em Jöng am miehste – mech halt'r nie de Stang. (Losbrechend) Vatter, ech ka' nit mieh.

Vater: Nu beß och stell, Jong – du kris och op din Aat di Jlöck.

Heinrich: E janz Johr hann ech mech schon öm et Threske bemöht – on ech dacht och, et wör mech jot – äwer koom es der Jöng widder von de Wanderschaft zo Hus, do kütt mech vör, janz von selver fällt dat Weit an dem Jöng.

Vater: Don dech doch nit quäle – on mech dobei – on ons allemole –. Ha' mer noch net Leed on Kommer jenog vom Jraf Joltstein her? (*Aufspringend, kopfschüttelnd, später wie in sich hineinsinnend*): Nää – nää – dat dorft de Jraf nit jedonn han – he is ons Obrigkeit – för die mer zu bäde verpflichtet is – so ne hohe Här –: Reichsjraf, Erlaucht, Gräfliche Gnaden, Statthalter förm Landesfürst, förm Carl Theodor – on hät ons einfache Handwerkslütt d'rbei jekritt. – Ech ben d'r Mester – ob mech fällt et – ech lop met de Sönd belade eröm.

Heinrich: Nä, Vatter, nemt dat nit zo schwer; de Sönd fällt op'm Graf Joltstein!

Vater: Äwer doch nit alleen – och op mich – och op mich! De Lütt meene, he hätt' mech jezwonge – äwer e hät mich jo janit jezwonge – freundlich is he mit sin Kutsch jekomme on hät jesäat: ‚Meister, Ihr müßt mir da eine Stange auf dem Dach befestigen, eine eiserne Stange, und obendrauf ist eine Goldspitze. Guten Lohn sollt Ihr haben.‘ – Jetzt steht se do – do steht die Stang – de Spitz ka' mer en de Morjesonn jlänze senn. Judaslohn is et jewäse – Verrotsjeld is et jewäse – Söndelohn – dä brennt mich e Loch en de Täsch – ech wäd ärm – et Onjlöck kömmt öwwer ons Hus!

Heinrich: Vatter, sid doch domet ni en Sorg, Ihr hat jo nit jewoßt, on ech han et och nit jewoßt, dat et ne – „Bletzavleiter“ is.

Vater (*heftig*): Ne Bletzefänger es et, dä Joddes Strofjericht op'm Jraf on op de Stadt on de Mensche eravtrickt. Jott läßt seiner nicht spotten! – (*Nach einiger Zeit, wie in sich hineinsprechend*) Die Sönd vör Jott – die Schand vör de Mensche.

(*Vater und Heinrich sitzen einen Augenblick wie gelähmt, stumm.*)

Vater: Heinrich, wat ech dich sag: we' mer Kommer on Leed en de Brost hät – on em Kopp nit mieh zoreit kütt, da jövt et eens – du moß arbeede on wöhle vör drei – on am Ovend moß de en et Bett falle on schlope wie ne Sack. – On dann en Zietlang – da es et fott – da fällt et von enem av – mer kann widder odeme – on d'r Kopp en de Höh donn – on kütt widder op vernönftije Gedanke. (*Energisch*): On nu – op – on draan!

Heinrich (*legte beide Hände an den Mund, ruft laut, zuletzt im Singsang hinab*): Hoh – hoh! – Jöng! – Jöng, Schieferplatte erop! Leie erop!

(*Vater und Sohn nehmen die Mütze ab, stehen in der Würde des Handwerkertums und dem Ernst der Gefahr, sie reichen sich die rechte Hand.*)

Vater: Ich, Meister der ehrbaren Leien-deckerzunft.

Heinrich: Ich, Gesell der ehrbaren Leien-deckerzunft.

Beide: Das Handwerk woll'n wir ehren, Gottes Lob woll'n wir mehren.

Vater: Und nu do'mer bäde!

Beide (*mit gefalteten Händen, feierlich*):

Im Himmel tu schalten,

Auf Erden tu walten,

Die Engel sollen mich halten. –

Ich fall nicht hinab,

Brauch nicht vor Zeiten ins Grab (*Grapp gesprochen*)

Sprech am Abend fröhlich Glück ab.



*(Der Sohn besteigt das Fahrstühlchen, der Vater läßt es langsam hinausschweben.)*

Vater: *(betulich, besorgt)*: Sitz'st-de jot?

Heinrich: Jo, Vatter – nu jevt mich die Leie an.

Vater: Et sind jo eesch e paar he bowe.

*(Der Vater reicht die Schieferplatten [Leien] an. Der Sohn „nagelt“ sie auf die Bretterverschalung auf. Nur gedämpft klopfen, die Platten nur einhängen!)*

Vater: Paß ob, dat dich nit en Lei erongerfällt, du weeiß, dat d'r Jöng do onge eromlöpt.

Heinrich *(gereizt)*: Ich sag jo emmer „d'r Jöng“ – henge on vöre „d'r Jöng“. – Löpt do nit och d'r Lehrling eröm? – Lope do nit noch mieh Lütt eröm?

Vater *(zag)*: Jo, jo – äwer die lope henger de Absperrung eröm, mer hant doch Kode on Droht jetrocke on e Schild gesetzt, d'r Jöng äwer hät völl do tirek am Torm zo don.

Heinrich *(noch gereizt)*: Hät d'r Lehrjong nit och tirek am Torm zo don?

Vater *(begütigend)*: Du häs reit – on nu besstell.

*(Reicht noch zwei oder drei Leien an – zieht dann mit am Seil, an dem die Leien langsam nach oben kommen.)*

Heinrich *(wieder heftig)*: Vatter, dat braucht Ihr nit zo donn! Könne die zwei onge nit de Leie eroptrecke?

Vater *(innen im Turm hinabsehend)*: Do komme die Leie schon! – Achtung! *(Eine Schelle ertönt neben dem Vater. Sie wird von unten gezogen.)* *(Wird lebhaft, ruft innen hinab)*: Haaalt! *(Zieht die Gegenschelle, lädt die Leien vom Aufzug ab)*: Sind doch fleißig gewese do onge, hant schon all die Leie bearbeit on oppgelade on festgebonge on eropjetrocke.

Heinrich: Wann krie' ech emol en Anerkennung? Do mösse schon Ostere on Pengste op ene Dag falle!

Vater *(gütig)*: Donn et mich verjåwe, Jong! Wenn ech dem Rotzige ankick, da ist et mich jrad, als dit ech de Motter selig ankicke. Jo, jo – dä Rotzige schlät nu emol no de Motter! Wie us'm Gesicht jeschnede, wenn-e so lache det.

Heinrich: Is schon reit, Vatter, Ihr sid woll och jot op mich – on och op ons Weit – äwer et is doch nit janz et selwe.

Vater: Jo, jo, de Rotzige schlät nit bloß op de Motter, he es och noch dobei e Sonndagskingk.

Heinrich: Dat is et jo jrad! Ich plog mech överall, äwer ech jlöw, de Mensche sind mech nit jot – on dä Rotzige brucht bloß emol e freundlich Jesicht obzusetze, da kritt-he wat-he well.

*(Der Vater lädt Leien ab – reicht Heinrich gelegentlich eine.)*

Vater *(außen am Turm hinabsehend)*: Sühste nu, dat d'r Jöng jrad onger dich am arbeede is, he det de Leie genau op Form haue.

Heinrich: J-ja, on d'r Lehrjong is bloß zwei Schritt dernäwer.

Vater: Ich treck an de Bell. *(Zieht an dem nach unten abwärtsführenden Schellenzug – wartet –, ruft dann nach unten in den Turm hinein)*: Aufzug erav!

Heinrich *(befestigt wieder Leien – dann lebhaft und heiter werdend, die Arbeit unterbrechend)*: Die Kerch jeht us. Zwei alde Möhne kome erus. On zwei Stiftshäre, die stont en de Poots on dont sech wat verzälle – ne dönne on ne dicke.

Vater: Dem dicke kenn ech jot, dat es d'r hochwürdige on adelige Här, der Kanonikus von Ossenbroich.

Heinrich: Ich kenn'-em och. –

Vater: Hör op mit Leie-aannagele, bis se all fott sind.

Heinrich: On do kütt'r noch ene us de Poots erus. Hochamt hant se jehalde. Dä do erskütt, de Lang, da is d'r Här Scholarchus, de kom öfters bei ons en de Scholl erin, als mir Kinger noch en de Scholl jinge – do dit-he alles nohkicke – on det mi'm Schollmester spreche – on dann hätt-he mech onjot anjekickt mit sin dicke Brell, die is so dick, als hätt-he sich e paar Schnapsjläser vör de Ooge gebonge.

Vater: Jong, mer moß och verjåsse könne.

Heinrich: Jo, dat well ech och, jån well

verjesse, alles verjässe, wat mech de Mensche onreit jedonn hant – äwer et jeht nit immer, et setzt he drin en de Brost – zovöll setzt da drin – on dat well erus – eemol well et erus on jeklagt sin. Wemm soll ech et Leed klage, wenn nit mi ceje Vatter – jetz kann ech et klage, wo ech Öch emol alleen han – he bowe, wo't kenne hööt, als bloß onse Herjott – on dem han ech et schon jeklagt, wie et mech als Kingk schleit jejange hät en de Schollzieht – on ech hatt' de Wööt nit – on konnt mech nit beklage; jetz han ech de Wööt – lange Johre hät et jedurt, bis ech se parat han.

V a t e r : Heinrich, du quäls dech on mech – on em Jöng – on ons Weit – allemole quäls de ons.

H e i n r i c h : Ech well Öch nit quäle, Vatter, äwer dot mech doch anhöre.

V a t e r : Jo – dann sag – dann donn dech usspreche.

H e i n r i c h (*stockend*): Jo – en de Schollziet, wie war dat do? – Et morjens wa' mer von Hus avtrocke no de Scholl hin, da leef d'r Jöng noch emol öm no de Mamm hin on det schmuse – on dann det de Mamm em e Stöck Zucker avkloppe vom jroße Zuckerhot – ech hann et jehööt, wie et jing: Klopp – klopp – klopp.

V a t e r : Heinrich, donn de Motter nit beonrohije dröve en de Ewigkeit; mer hant de Motter nödig, dat se beim leewe Jott jeht on moß för ons bäde – dat et Strofjericht nit zu hatt op ons eravhagelt. Verjiß et nit, verjeß et nit! –: Dä Bletzefänger dä steht do o'm Dach on sticht Gott noh de Ooge. – On hät dich de Motter Onreit jedonn? Du bis jo och als Scholljong nit ömjekomme on häs schön jedonn.

H e i n r i c h : Dat hann ech och nit, do wor ech zu stolz on zo hatt för.

V a t e r : Jo – „zo hatt“ – so es et – du schlä's no min Aat, mer zwei sind nu emol hadde Knöppele – mer sind stiewe Drickese. – Jo, jo. – On dann bes du öm et Hus erömjestrache on häs jehööt, wie de Rotzige e Stöck Zucker von de Motter krog.

H e i n r i c h : Vör Leed bön ech do erömjestrache (*Heinrich will Leien befestigen*).

V a t e r : Waat noch ene Oogeblick – do kome noch e paar Wiewer us de Kirch.

H e i n r i c h (*fortfahrend*): On wat ich noch sage wollt? Ja – on dann kome mer en de Scholl erenn. D'r Lehrer kicken de Tafele no – on dann dit-he mech usschänge – ich hatt' et Rechne falsch – on ech hatt' mich so jeplogt – d'r janze Nommedag – kee beßke hatt ech jespellt – in et Katzebänkske moßt ech mich setze – mit min lange Been – ech konnt se ja nit losse – on onser Jöng hat alles richtig – för däm dit d'r Lehrer sage: he wör d'r Primus – dä dorft sech owe hin setze – en de jröste Bank – op d'r eeschte Platz – mit sin kleen Been konnt-he bammele – on dann kom de Stiftshär, d'r Scholarchus – de hat mech jrad noch jefählt, dä Klotzkopp. (*Resignierend*) Vatter, et setzt he drin!

(*Heinrich befestigt Leien – Vater reicht Leien und Nägel an – zieht mit an der Aufzugsleine.*)

V a t e r : Wenn eenem de Mensche onreit donnt, da moß mer arbeede, da moß mer wöhle – on zwar vom Morje bes zom Ovend – on dann die möde Knoche in et Bett erinn! Vör Mödigkeit schlöpt mer dann; et Leed kann nit obkume – on et wöd allmählich emmer wenniger. Et es so, als wenn allmählich d'r Nebel fottjeblose wöd – on dann es et en de Seel widder klor.

(*Vater probiert Verschalungsbretter aus – nagelt an – Heinrich bearbeitet Leien in gedämpfem Klopfen – nagelt sie an.*)

H e i n r i c h (*aufgeregt*): On do kütt en Kutsch vörgefahre – et es die von de Gräwin – de Gräwin mitsamt em Threske, die sind janze bestimmt he en de Mess' jewäse. –

V a t e r : Da lott se doch.

H e i n r i c h : Ich lott se nit! Onser Jöng, dä hät en Nas dovör, wo et Threske es! Verstohle dont se sech jetz anlache. Et Threske jeht mech verlore. – Alles well ech verjesse on verjawe – alles well ech zuloße – (*ausbrechend*) äwer dat nit! Dat nit! – Et Threske soll min Frau wäde – et soll – et soll on et soll!

V a t e r (*besänftigt ängstlich mit beiden Händen – nach einiger Zeit*): Beß stell! – Wo soll dat hin? (*Beide arbeiten bedrückt.*)

V a t e r (*innen im Turm hinabsehend – lebhaft*): Wahrhaftig Gott – d'r Jöng is janit onge – do kütt d'r Jöng inne em Torm de Lädtere erop.

H e i n r i c h : Wat mag dat dann bedüde?

V a t e r : Hastig kütt-he erop; he es schon bald he bowe. (*Beide gespannt abwartend.*)

## 2. A u f t r i t t

Die Vorigen. Dazu „der Jöng“

J ö n g (*emporkommend, aufgeregt, abgejagt, sehr hinter Atem*): Vatter – Vatter – d'r Jraf – hät noh Öch – jeschickt – Ehr mößt no'm Jraf kome.

V a t e r (*wie gelähmt*): No'm Jraf soll ech kome?

H e i n r i c h (*gedämpft, bedeutsam*): No'm Jraf sollt Ehr kome.

(*Vorhang!*)

## Bücher kommen aus Düsseldorf

Verlage der Landeshauptstadt berichten von ihrer Arbeit

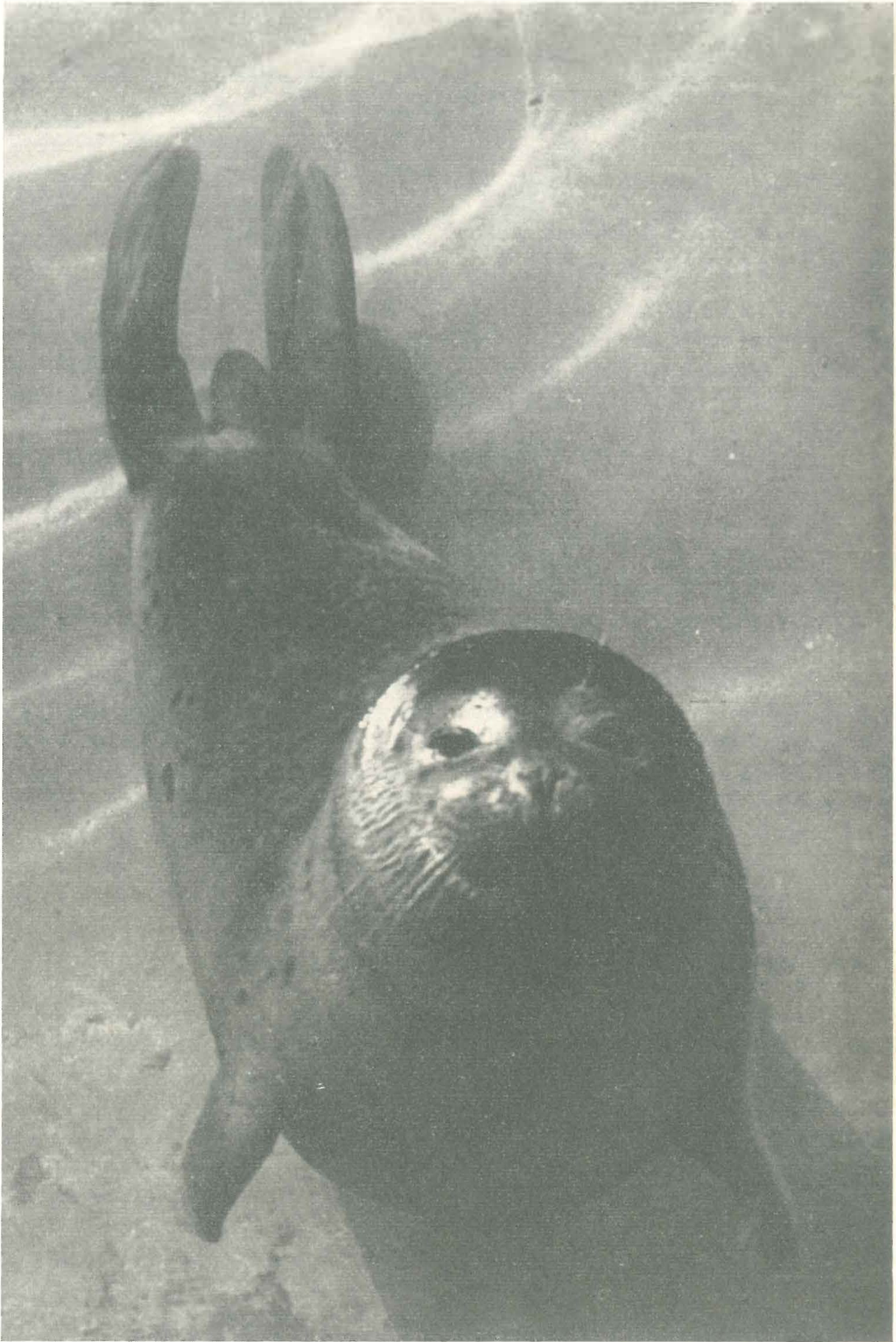
### Der Droste Verlag

Unter der Überschrift: Bücher kommen aus Düsseldorf berichtet „Das Tor“ über den Arbeitsbereich der Verlage in der Landeshauptstadt. Wir hoffen damit einen Wesenszug aufzuzeigen, der, von der Öffentlichkeit nicht immer gebührend beachtet, das Gesicht der Stadt an der Düssel entscheidend mitgeprägt hat.

Der Themenkreis, den der Droste Buchverlag pflegt, ist mit wenigen Worten umrissen: politisch-historische Standardwerke, heitere Belletristik, Sammelwerke mit Meistererzählungen der Weltliteratur in gepflegten Dünndruckausgaben, wirtschafts- und gesellschaftskritische Stellungnahmen zu Gegenwartsfragen und Bildbände, die der Pflege des Heimatgedankens dienen.

Zur Zeitgeschichte brachte der Verlag so profunde Werke wie: die Studien über Tyrannei „Hitler“ von Alan Bullock, die Arbeit über die deutsche Armee in der Politik 1918–1945 mit dem Titel „Die Nemesis der Macht“ von John W. Wheeler-Bennett, eine Untersuchung über „Die deutsche Herrschaft in Rußland 1941–45“ von Alexander Dallin, die diplomatische Vorgeschichte des zweiten Weltkrieges mit dem Titel „Die Hintertür zum Kriege“ von Charles Callan Tansill, eine Situationsanalyse über die „Sowjetstrategie im Atomzeitalter“ von Raymond L. Garthoff, die Schilderung der Tragödie Frankreichs 1940 von Jacques Benoist-Méchin „Der Himmel stürzt ein“ und

die Darstellung der französischen Politik seit dem letzten Weltkrieg „Der zögernde Nachbar“ von Alexander Werth. Lebhaft Beachtung beim Leserpublikum fanden neuerdings die Kriegstagebücher des Feldmarschalls Lord Alanbrooke, Chef des Empire-Generalstabes: „Kriegswende“ und „Sieg im Westen 1943 bis 1946“, sowie das Werk „Die preußisch-deutsche Armee 1640–1945“ von dem berühmten amerikanischen Historiker Gordon A. Craig. Dasselbe gilt neuerdings für die „Memoiren 1942–46“ von Charles de Gaulle. In Vorbereitung befinden sich eine umfangreiche, durchweg auf Primärforschungen beruhende Arbeit über die Kriegszielpolitik des kaiserlichen Deutschland mit dem Titel „Griff nach der Weltmacht“ von dem Ordinarius für Geschichte an der Universität Hamburg, Fritz Fischer, eine Darstellung der politisch-weltanschaulichen Entwicklung in Deutschland seit den letzten 150 Jahren, „Wege und Irrwege“ von dem Geschichtsschreiber der Ideen des Nationalismus Hans Kohn und eine kleinere Schrift von Craig wird im Droste Verlag von



Tiere sehen dich an: Ein Düsseldorfer Zoo gehört mit zu den Forderungen, für die sich auch die Düsseldorfer Jonges einsetzen

der Kommission für Geschichte des Parlamentarismus und der politischen Parteien in Bonn herausgebracht. In diesem Zusammenhang ist als eine überragende wissenschaftliche Arbeit der Monumentalband „Das Ende der Parteien 1933“ zu erwähnen.

In der Verlagssparte Romane hat der Droste Verlag einen glücklichen Griff mit dem Werk „Mastro-Don Gesualdo“ des Italieners Giovanni Verga getan, einem Autor aus der Mitte des vergangenen Jahrhunderts, der in der europäischen Literatur mittlerweile zu hoher Wertschätzung gekommen ist. Von Hugo Hartung, von dem schon der mit dem Heinrich-Droste-Literaturpreis ausgezeichnete Roman „Wir Wunderkinder“ und anschließend die heiteren Bücher „Aber Anne hieß Marie“, „Das Feigenblatt der schönen Denise“ und „Ein Prosit der Unsterblichkeit“ erschienen sind, befindet sich ein heiter-satirisches Buch „König Bogumil König“ in Vorbereitung.

Weiteste Verbreitung fanden ganz allgemein Bücher humorigen Charakters, zu denen in erster Linie gehören: „Die Heiden von Kummerow“, „Die Gerechten von Kummerow“, „Die Lebensuhr des Gottlieb Grambauer“ von Ehm Welk, „Daddy Langbein“ und „Lieber Feind“ von Jean Webster, „Ferdinand, der Mann mit dem freundlichen Herzen“ und „Das Mädchen, mit dem die Kinder nicht verkehren durften“ von Irmgard Keun, „Älterer Herr sucht Begleitung“ von Marianne Scheer, der Roman über den unsterblichen „Schneider Wibbel“ von Hans Müller-Schlösser sowie die köstlichen Bände des Malerpoeten Rudi vom Endt. „Die Feuerzangenbowle“ von Heinrich Spoerl hat, wie das schon bei dem Roman „Die Heiden von Kummerow“ der Fall ist, eine Auflage von nahezu einer Million erreicht. Von den Büchern des Sohnes Alexander Spoerl haben sich am besten „Gentlemen in Unterhosen“ und „Teste selbst“ eingeführt.

Neue Droste-Autoren des heiteren Genres sind Carl Johannes Rummel mit den Büchern „Das Graue Pennal“ und „Natürlich wieder Wuttke“, die liebenswürdige französische Schriftstellerin Nicole de Buron mit „Hochzeitsreise zu dritt“, „Spaß in der Sahara“ und

„Der Chef läßt bitten“, Philipp Wiebe mit „Vater badete jeden Tag“ sowie Paul Henckels mit seinem Lebenswetterbericht „Heiter bis wolkig“. „Calibans Panoptikum“, ein Bändchen aus der Feder eines unserer besten Zeitungsessayisten, gibt eine humorvoll-besinnliche Ausdeutung unseres Zeitgeschehens.

Auch die Reihe Meistererzählungen wurde fortgesetzt. Dem bereits bewährten Band „Klassische Kriminalgeschichten“ wie den ebenso erfolgreichen Bänden „Heitere Meistererzählungen der deutschen Weltliteratur“ und „Heitere Meistererzählungen der neueren Weltliteratur“, herausgegeben von Dr. Erwin Laaths, folgte der Sammelband „Heilig-unheiliges Rußland“ von Johannes von Guenther, einem unserer besten Kenner der russischen Literatur. Es soll sich im Herbst 1961 ein Band über unvergängliche deutsche Liebesgeschichten anschließen.

Die Reihe der Bildbände wurde eröffnet mit einem Werk von Friedrich Tamms/Otto Brües „Das neue Düsseldorf“, das von der Presse als „eine leuchtende Visitenkarte“ bezeichnet wurde und als Dokument über die Fortentwicklung der Stadt zeitlose Gültigkeit behalten wird. „Düsseldorf – Stadt am Strom“ von Heinz Gräf, das weniger umfangreich ist und daher im Preise wesentlich niedriger liegt, eignet sich in hervorragender Weise für Geschenkzwecke in kleinerem Rahmen. Durch den Custos des Düsseldorfer Kunstmuseums, Dr. Heinz Peters, wurde der sowohl mit schwarz-weißen wie mit farbigen Abbildungen wundervoll ausgestattete Band „Schönes altes Düsseldorf“ herausgegeben. Er berichtet in Bild und Wort über das historische Düsseldorf. Der Text ist bei ihm wie bei der Gräfschen Publikation in drei Sprachen abgefaßt.

Der gefälligen Ausstattung der Bücher galt besondere Aufmerksamkeit. Der größte Teil der Aufgaben wurde den bewährten Händen Fritz Blankenhorns anvertraut. Beträchtliche Leistungen zeigten auch der Hausgraphiker des Droste Verlages, Reiner Seibold, sowie die beiden anerkannten Meister der deutschen Buchgraphik Werner Labbé und Martin Kausche.

## Heerdt —

### zur Geschichte des linksrheinischen Stadtteiles

Hans Mosler: Urkunden und Akten zur Geschichte der ehemaligen Gemeinde Heerdt. Düsseldorf 1960 (Quellen und Forschungen zur Geschichte des Niederrheins, hrsg. vom Düsseldorfer Geschichtsverein, 2. Bd., 203 S., DM 15,—

Die Vergangenheit keines Düsseldorfer Stadtteiles ist so eingehend erforscht wie die der ehemaligen Gemeinde Heerdt. Das verdanken wir der sich über ein halbes Jahrhundert erstreckenden Forschungsarbeit von Dr. Hans Mosler. Er ist nicht nur 41 Jahre lang, von 1908 bis 1949, hochverdienter Direktor des heutigen Comenius-Gymnasiums in Oberkassel gewesen, sondern hat sich auch, soweit seine Berufsarbeit es erlaubte, der Erforschung der Geschichte seines Wohnorts angenommen.

Bereits 1911 veröffentlichte er in der Zeitschrift des Düsseldorfer Geschichtsvereins die Abhandlung „Aus der Vergangenheit des linksrheinischen Düsseldorf“, die er 1955 im 48. Band des Düsseldorfer Jahrbuches durch die Arbeit „Bemerkenswerte Höfe in der alten Gemeinde Heerdt“ ergänzte. Als krönender Abschluß seiner Forschungen liegt jetzt seine ebenfalls vom Geschichtsverein herausgegebene Sammlung der Urkunden und Akten zur Geschichte der ehemaligen Gemeinde Heerdt vor. Seine Darstellungen und seine Quellenveröffentlichung bieten nunmehr in gegenseitiger Ergänzung alle erreichbaren Nachrichten zur Geschichte der linksrheinischen Stadtteile bis zum Anfang des 19. Jahrhunderts.

Wenn es auch keine weltbewegenden Ereignisse waren, die sich im Laufe der Jahrhunderte in Heerdt, Oberkassel, Niederkassel und Oberlörick abgespielt haben, so bietet doch die Geschichte der kleinen Gemeinde eine Fülle interessanter und oft überraschender Einzelheiten. Gerade die jüngste Veröffentlichung, in der die Menschen früherer Zeiten selbst zu Wort kommen, läßt die Vergangenheit besonders lebendig werden.

Wir finden sie alle wieder, die auf die Geschichte der ländlichen Gemeinde Einfluß hatten: den Kaiser Karl VI., die Kurfürsten von der Pfalz, die Erzbischöfe von Köln, die adeligen Familien der Umgebung, die zahlreichen

Klöster und Stifte in Neuß und Düsseldorf, die am Ort reichen Grundbesitz hatten, die Schöffen von Linn, Büderich und Heerdt und den „maire“ aus der Franzosenzeit als Beamte, die Heerdtter Schützenbruderschaft und die Angehörigen der eingewesenen Familien, die als Pächter, Käufer oder Bittsteller zu Hunderten in den Urkunden erscheinen. Um Land- und Hofpacht, um die Größe und Ausdehnung der einzelnen Höfe, um fromme Stiftungen, um An- und Verkauf von Grundstücken, um die Anteile und Berechtigungen am Heerdtter Busch, um Kriegs- und Hochwasserschäden und deren Beseitigung, um das Fort Düsselburg und den Streit um seine Niederlegung geht es in den abgedruckten Schriftstücken, die in ihrer Originalfassung von der liebenswürdigen Umständlichkeit vergangener Zeiten künden. Für die Fachhistoriker steht ein reiches Material vor allem zur Wirtschafts- und Kulturgeschichte zur Verfügung.

Aber auch dem an der Geschichte interessierten Laien bietet dieses Buch viele hochinteressante Angaben. Selbst derjenige, dem das Lesen alter Texte keine Freude macht, findet in den Einleitungen und Erläuterungen zu den einzelnen Kapiteln, die insgesamt 27 Seiten umfassen, eine knappe und allgemein verständliche Darstellung. Ohne jede romantische Verbrämung werden sachlich die Zustände im alten Heerdt und in den dazugehörigen Ortschaften erzählt. Ein ausführliches Verzeichnis aller vorkommenden Personen- und Ortsnamen und auch der Sachbegriffe, sogar ein kleines Glossar, eine Erklärung und Übersetzung einzelner Begriffe und Worte, erleichtern ihm die Benutzung des Buches.

Wie in der Gemeinde Heerdt, hat sich weithin im deutschen Westen das Leben des kleinen Mannes abgespielt. Wer also erfahren möchte, wie das Leben seiner Vorfahren wirklich verlaufen ist, greife zu diesem Buch! Wer gar persönliche oder verwandtschaftliche Beziehungen zum heutigen linksrheinischen Düsseldorf hat, dürfte auf keinen Fall achtlos an ihm vorübergehen.

Dem Verfasser gebührt für seine umfangreiche und sorgfältige Arbeit der herzlichste Dank aller an der Heimat und ihrer Geschichte interessierten Kreise. H. W.

---

Herausgeber: Heimatverein „Düsseldorfer Jonges“ e.V. Geschäftsstelle: Düsseldorf, Golzheimer Str. 124 (Franz Müller), Tel. 44 31 05, Verantwortlich für die Schriftleitung: Dr. Hans Stöcker, Wittlaer (bei Düsseldorf), Grenzweg, Ruf 40 11 22. „Das Tor“ erscheint allmonatlich einmal. Unverlangten Einsendungen bitten wir das Porto beizufügen, andernfalls eine Rücksendung nicht erfolgt. Nachdruck, aus auszugsweise, ist nur mit besonderer Genehmigung der Schriftleitung gestattet. Gesamtherstellung: Triltsch-Druck Düsseldorf, Jahnstr. 36, Ruf 1 05 01 — Anzeigenverwaltung: Michael Triltsch Verlag Düsseldorf, Jahnstr. 36, Ruf 1 05 01, Postscheck Köln 27241; Jahresbezugspreis 36,— DM oder monatlich 3,— DM.



# Schumacher

sollte in keinem Haushalt fehlen

fang für führende Versicherungen und Hypothekenbanken tätig. Auch dem Vorstand der Vereinigung freischaffender Architekten gehört er an.

Am 1. Januar 1933 wurde Heinz Walterfang „Düsseldorfer Jong“. Im Mai 1957 wurde er in den Vorstand gewählt. Und daß die Jonges sich seitdem nie mehr um

die Ausrichtung ihrer Feste zu kümmern brauchten, haben sie Heinz Walterfang zu danken, der sich mit seiner ganzen Kraft dafür einsetzte. Unser Dank für diese selbstlose Arbeit ist zugleich unser Glückwunsch zum „goldenen“ Geburtstag und zum silbernen Berufsjubiläum.

## Nix für onjot

Es war im Sommer 1938, als ein Freund mich fragte: „Kennst du eigentlich Hans Müller-Schlösser?“

„Ich habe ihn schon oft gesehen, aber seine persönliche Bekanntschaft habe ich noch nicht gemacht!“

„Gut“, sagte mein Freund, „dann sollst du ihn heute kennenlernen. Wir treffen uns gegen 13 Uhr in der Meinedskneipe!“ Die Gaststätte, die im Volksmund so genannt wurde, befand sich am früheren Königsplatz (jetzt Martin-Luther-Platz), neben dem heutigen Justizministerium, Ecke Königstraße.

Wir trafen uns um die angegebene Zeit in dieser Kneipe und nahmen an einem großen Tisch Platz. Anwesend waren bereits zwei Herren von der Presse und

Rudi Wagner, der frühere Boxchampion, der inzwischen die schweren Lederhandschuhe an den Nagel gehangen hatte.

Dann betrat Hans Müller-Schlösser das Lokal in Begleitung eines älteren Herrn. Beide steuerten auf unseren Tisch zu, und nach gegenseitiger Vorstellung ergab sich, daß ich zur Linken des Dichters des „Schneider Wibbel“ meinen Platz hatte.

Die allgemeine Unterhaltung war ziemlich lebhaft und wurde von Hans Müller-Schlösser vorwiegend in Plattdeutsch geführt, bis er sich plötzlich an mich wandte mit der Frage: „Ohre Name han ech och mol jehört oder jeläse?“ Zögernd bejahte ich, daß dies zutreffen könne

## Die 6 gastronomischen Asse der Schneider Wibbel Gasse

de Salönkel

Fröhliche  
Weinwirtschaft

Ein  
Brettkaste



von 9—1 Uhr nachts  
ständiger Einlaß  
KINO



SCHNEIDER WIBBEL  
STUBEN

Bali Altstadt Kino spielt für Sie bei ständigem  
Einlaß von 9.00 Uhr früh bis 1.00 Uhr nachts

Düsseldorfer Heimatfreunde kaufen nur bei den anzeigenden Firmen!



# Brauereiausshank Schlösser

PÄCHTER  
HERMANN SCHOTZDELLER

DÜSSELDORF · ALTSTADT 5 · FERNSPRECHER 25983

Gemütliche historische Gaststätte  
Sehenswerte Altstädter Bierstuben

**SCHLÖSSER ALT**

*Schwabenbräu  
Pilsener*

VEREINSHEIM DER „DÜSSELDORFER JONGES“

## Veranstaltungen des Heimatvereins „Düsseldorfer Jonges“ im Monat Mai 1961

Vereinsheim „Brauereiausshank Schlösser — Altstadt“

Dienstag, 2. Mai

### *Monatsversammlung*

Ein Düsseldorfer Künstler stellt sich vor:  
Kunstmaler Richard G e s s n e r

Dienstag, 9. Mai

Matthias W e g o plaudert über:

### *„Die Kartause Hain“*

Vom Leben der weißen Einsiedler-Mönche und von der einzigen  
Kartause in Deutschland – mit Farblichtbildern

Dienstag, 16. Mai

Biologe Dr. F. W. D a h m e n , Wuppertal, hält einen Vortrag mit  
Farblichtbildern über:

### *„Ein Gang durch deutsche Naturparke“*



Seit 6 Generationen

## Carl Maassen

*Rheinfischerei und Seefischhandel - Feinkost*

Bergerstr. 3-5 · Ruf 295 44/45

Lieferant vieler Hotels, Restaurants, Werksküchen, Klöster, Krankenhäuser

## SCHAAF AM WEHRHAHN

Hat alles für Ihr Fahrrad  
Fahrräder, Mopeds, Ersatzteile,  
Reparaturen, Zahlungserl.

Am Wehrhahn 65 Fernruf 35 23 48



## FOTO-SÖHN

Fotospezialgeschäft mit  
Fotoerfahrung seit 1892

FLINGERSTRASSE 20  
NÄHE RATHAUS

Düsseldorfer Heimatfreunde kaufen nur bei den anzeigenden Firmen!





# KOHLN · HEIZÖL WEILINGHAUS

DÜSSELDORF · WÖRRINGER STR. 50 · RUF 216 52/23885

Dienstag, 23. Mai

## „Rourkela“

Beispiel deutscher Entwicklungshilfe – es spricht der stellvertretende Chefredakteur der N.R.Z., Jens Feddersen, zu einem von der N.R.Z. gedrehten Farbfilm über Rourkela

Dienstag, 30. Mai

Wir singen und hören wieder

## Volkslieder

VORANZEIGE:

Dienstag, 6. Juni

## Monatsversammlung

Plattdeutsche Geschichten und Gedichte



## BRAUEREI „Im Goldenen Ring“

Wwe. Richard Kampes  
DÜSSELDORF · BURGPLATZ 21-22  
direkt am alten Schloßturn

Straßenbahnlinien  
3, 18, 23

Ruf 17374

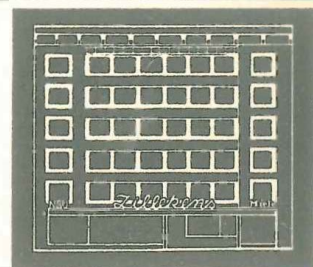
2 BUNDESKEGELBAHNEN



## ÜBER 40 JAHRE ZILLEKENS

Wörringer Straße 94-96 · Telefon 19737

Fahrräder · Mopeds · Waschmaschinen · Herde  
Öfen · Kühlschränke · Radio · Fernsehen · Phono  
Schallplatten · Ersatzteile · Reparaturen · Kundendienst



Düsseldorfer Heimatfreunde kaufen nur bei den anzeigenden Firmen!

OPTIKER  
**Kaiser**  
DÜSSELDORF KÖNIGSALLEE 20 TEL. 1 52 12

... das Fachgeschäft  
für hochwertige Augengläser

und dann meint er, mich scharf durch seine Brille fixierend: „Entweder wor et eene Heimataufsatz oder e kleen Jedicht, wat ech jeläse han!“

Müller-Schlösser meinte dann in seiner offenen Art: „Dat janze Schrieve brengt nit völl en on eß e haades Brot. Do hat et d'r Rudi fröher besser: Dä schlohr eene Boxer öm, dä woode usjezällt, on dann hadde d'r Rudi sieh Jeld verdennt!“

Rudi Wagner lächelte geschmeichelt, hob das Gläschen Alt mit seinem rechten „Zuschlaghammer“ und trank uns zu.

„Wenn ehr nur en Hochdeutsch schrift, dann macht dat ruhisch wieder“, sagte Hans Müller-Schlösser zu mir, „den en Platt schrieve, dat brengt nit völl en. On met de Orthographie, dat eß schon so Krütz för sech – jrad

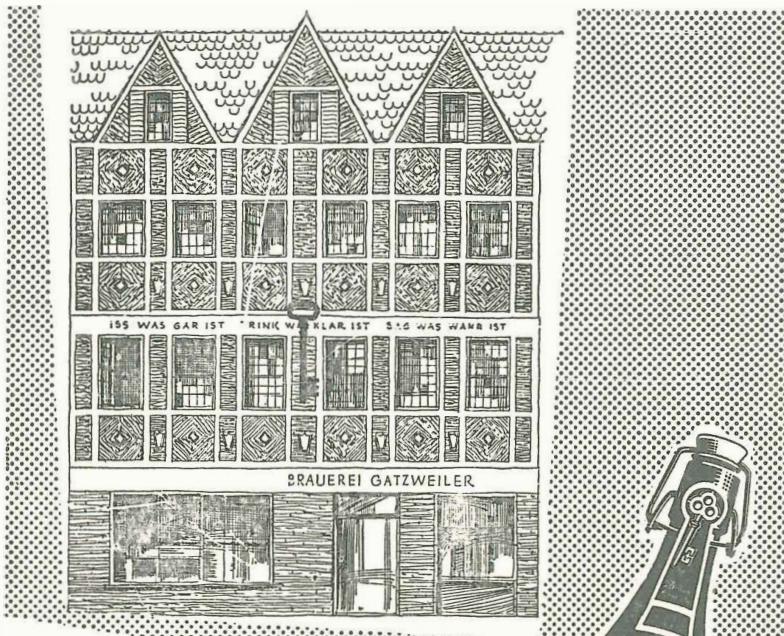
dodrenn well d'r eene noch mieh wesse als d'r angere. Äver ech schriev alles so, wie ech et för richtich halt on domet basta!“

Ich hörte ihm interessiert zu und die ganze Tischrunde saß noch etwa eine Stunde beisammen. Hans Müller-Schlösser trank genüsslich sein Gläschen Alt und zum guten Schluß gab er noch zwei oder drei Mäuzkes zum besten.

Als wir dann endlich aufbrachen, meinte Müller-Schlösser mit einem listigen Augenzwinkern: „Wat ech öch äve jesah han, wor nur eene jode Root för öch. Ehr könnt och Platt schrieve – Angst för de Konkurrenz han ech nit. So, on nix för onjot – on bis zom nächste Mol!“

Und lachend gingen wir auseinander.

*Benedikt Kippes*



Altbekannt  
in Stadt und Land,  
tausendfältig  
gern genannt:

**BRAUEREI „ZUM SCHLÜSSEL“**

die Gaststätte mit dem leckeren

**„Gatzweiler's Alt“**

aus eigener Hausbrauerei

In Flaschen überall erhältlich

ATELIER BLAUERT DÜSSELDORF

50 Jahre  
**Lisa Göbel**  
Korsetts, Wäsche, Morgenröcke  
Königsallee 35

HAUSRAT • WERKZEUG  
SEIT 1901  
**STRASMANN**  
DÜSSELDORF  
KLOSTERSTRASSE  
EISENWAREN • INDUSTRIEBEDARF

Düsseldorfer Heimatfreunde kaufen nur bei den anzeigenden Firmen!



Mehr als 1000 Herren-Westen und -Pullover in vielen Farben u. allen Größen: eine einmalige Auswahl in Kübler-Kleidern -Kostümen und -Westen in allen Normal- und Zwischengrößen — selbst bis Größe 53 — sowie das gesamte Programm in Kübler-Unterbekleidung führt Ihr

Kübler-Spezial-Haus **Karl-Heinz Mayer** Damen- und Herrenmoden  
Düsseldorf, Tonhallenstraße 11 — Telefon 19331 — 4 Häuser neben Koch

28. März

Den Darlegungen Dr. Weimanns in etwa wesensverwandt war das uns mit allerlei Sorgen erfüllende Referat dieses Abends. Denn Oberchemierat Dr.-Ing. Alfons Kaeß, Begründer und langjähriger Leiter der städtischen chemisch-biologischen Laboratorien in Lörick, sprach vom Blickpunkt des Naturwissenschaftlers über Zivilisationsschäden unserer Epoche.

Die Technik und die Zivilisation, führte er aus, seien auf dem besten Wege, die körperliche und seelische Struktur des Menschen grundlegend zu verändern. Der Mensch unserer Tage flieht die Stille daheim und drau-

ßen. Ohne Radio, Flimmerkasten und billige Zerstreuungen kann er einfach nicht mehr leben. Darum stehen Kreislauferkrankungen obenan. Der Redner behandelte weiter die gesundheitliche Schäden nach sich ziehenden Modetorheiten, die Süchte nach Tabletten, nach Schlaf- und Arzneimitteln, wobei er nicht vergaß, auch die einst so vergötterten Antibiotika, die Sulfoamide und das Penicillin in seinen Betrachtungen zu erwähnen.

Unsere Welt ist in Gifte getaucht. Wälder werden mit Giftregen besprüht, um Schadensinsekten zu vernichten. Daß dabei gleichfalls auch die später auf dem Markt

## Rheinterrasse

Das Haus der Tagungen, Kongresse  
und gesellschaftlichen Veranstaltungen

Unser RESTAURANT mit seinen vorzüglichen Leistungen  
der Küche wie Konditorei auch im Winter geöffnet  
RHEINGOLDSAAL Jeden Sonntag der beliebte

Tanz-Tee

BLUMEN *Heise*  
vorm. Reisinger

Eigene Gärtnerei u. Kulturen · Spez. Kranzbinderei  
DÜSSELDORF · Ziegelstr. 51a · Telefon 42 2635



Schärfer sehen  
Wesche gehen!

Friedrichstr. 59, Ecke Herzogstraße  
Colleenbachstraße 1, am Dreieck  
Sa.-Ruf 24169

## Gerhard Lavallo

Verglasungen · Glasveredlung und Spiegel

DÜSSELDORF  
Behrenstr. 6 · Telefon 73987



Briefmarkenfachgeschäft  
**HEINZ MANGER**  
Düsseldorf, Mühlenstraße 7  
Fernruf 2 49 85

Am Schloßurm, direkt am Rhein  
— Reichhaltige Auswahlen —  
Alt-Deutschland · Alt-Europa ·  
Deutsche Kolonien · Europa-  
Neuheiten · Motiv-Sätze ·  
Spez.: Länderpakete  
Alben, Einsteckbücher, Kataloge  
zu Verlags-Preisen



# SPATEN-KAFFEE

Die Qualitätsmarke

Düsseldorfer Heimatfreunde kaufen nur bei den anzeigenden Firmen!

# DÜSSELDORFER *Löwensenf*

Die Marke von Weltruf.  
Immer gleichbleibend in  
Reinheit und Qualität

feilgebotenen Pilze und die Beeren des Waldes verseucht werden, wissen die wenigsten Käufer. Ein Wort noch zu den Kontaktgiften, mit denen die Citrusfrüchte des schöneren Aussehens wegen bedacht werden. Auch diese gefahrenreichen Stoffe dringen in das Fruchtfleisch. Die Luft und das Wasser sind verseucht. Ölheizungen erzeugen krebserregende Stoffe. Kein Wunder, daß bei derartigen Dauerangriffen auf den abwehrbereiten menschlichen Organismus ärztliche Diagnosen ständig schwieriger werden.

Der schlimmste Todfeind ist die radioaktive Wolke über uns. Ihre Dünste, die aus der Atmosphäre auf uns herniederregnen, ziehen auf lange Sicht Tumoren- und Nachwuchsschäden nach sich. – Der ungemein wertvolle Vortrag erscheint in Kürze im „Tor“.

## *Menschenherz*

Menschenherz, du kleines,  
Tief in deiner Brust,  
Was erträgst du alles  
Unbewußt. –

Wird die Welt da draußen  
An sich selber wund,  
Sinn und Maß des Treibens  
Wird dir kund.

Alles, was da wirkt,  
Führt in deinen Kreis.  
Nichts vermag der Weise,  
Was das Herz nicht weiß.

*Hans Bahrs*

Für die Gesundheit

alles aus der  apotheke

Der altbekannte Brauerei-Ausschank

„*Zum Uerige*“ und „*Neweaan*“

in der Düsseldorfer Altstadt, Ecke Berger- und Rheinstraße

bietet

„e lecker Dröppke“

aus eigener Brauerei

50 JAHRE IN DER ALTSTADT

KARL  *Breitenbach*

UHRMACHERMEISTER  
UHREN · SCHMUCK

FLINGERSTRASSE 58/60 · TELEFON 13175

W+J **SINZIG**

WERKSTÄTTEN FÜR HANDWERKLICHE  
SCHREINERARBEITEN  
DUSSELDORF · BLASIUSSTR. 49/51 · RUF 24373

GRÜNDUNGSJAHR 1851

Ihren Umzug vom Fachmann

## Franz J. Küchler

Düsseldorf · Himmelgeister Straße 100 · Sammelruf 33 44 33

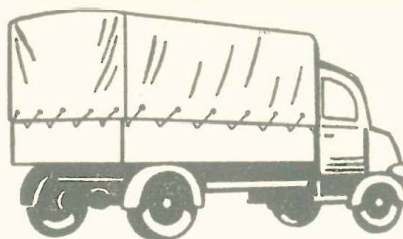
Düsseldorfer Heimatfreunde kaufen nur bei den anzeigenden Firmen!

# FRANZ BUSCH

Inhaber A. de Giorgi

DÜSSELDORF

Kaiserstraße 28 a — Fernsprecher 44 63 16



Zelte-,  
Decken-  
und  
Markisenfabrik

## Die Flimmflämmchen

In Heft 4 der Düsseldorfer Heimatblätter „Das Tor“ ist auf Seite 76 der interessante Aufsatz von Rudolf Weber über den „Marienkäfer“ abgedruckt. Weber führt als weitere Bezeichnungen für den Marienkäfer an: Herrgottskäfer, Sonnenkälbchen u. a. Leider hat er den m. E. anmutigsten Namen für den Marienkäfer,

der noch in meiner Jugendzeit in Düsseldorf viel gebraucht wurde, nicht erwähnt: „Flimmflämmchen“. Es wäre schade, wenn der schöne Name „ausgestorben“ sein sollte. Vielleicht kann Herr Weber, wenn er seinen Aufsatz mal umarbeitet oder ergänzt, einen kurzen Hinweis auf das „Flimmflämmchen“ hinzufügen.

Koblenz

Otto Rathske  
Staatsanwalt

2 x in Düsseldorf  
Friedrichstr. 9 · Ruf 8 16 66  
und Hunsrückstraße 52  
Ruf 29590

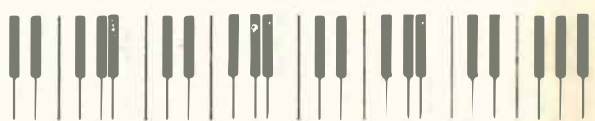
## Wienerwald Brathendlstation

Meine überall bekannte Spezialität:

### Brathendl vom Spieß

Eigene Hühnerfarm

Auch zum Mitnehmen  
in der Warmhalteverpackung



## HEINERSDORFF AM OPERNHAUS

René Heinersdorff, ältester Düsseldorfer Fachunternehmer

Bei jeder Gelegenheit das passende Geschenk!  
Geburtstag, Namenstag, Verlobung, Hochzeit,  
Jubiläum, Geschäftseröffnung. Werbegeschenke  
in Glas, Porzellan, Keramik, Kristall, Silber,  
Teakholz. Sieger- und Ehrenpreise für alle  
Sportarten.



## Rudi Brauns

 Bismarckstr. 27 - Tel. 1 89 37

## J. WILLEMS & CO.

Eisengroßhandlung

Düsseldorf-Oberkassel

Fernruf 54061-69 · Fernschreiber 0858 1884

## J. & C. FLAMM

EISENGROSSHANDLUNG  
DÜSSELDORF

Spezialität:

Formeisen  
Breitflanschträger

Büro und Lager: Mindener Straße 36  
Bahngelände Lierenfeld · Ruf 72596/97

## Hermann Gärtner

Sanitäre Anlagen  
Zentralheizungen

Telefon 446186 + 441797 · Kaiserstraße 30

Düsseldorfer Heimatfreunde kaufen nur bei den anzeigenden Firmen!

# BENRATHER HOF HAUS DIETERICH

Königsallee

Inh. Bert Rudolph

Am Worringerplatz

*Spezialausschänke der Brauerei* **DIETERICH HOEFEL**

Eigene Schlachtung

Eigene Metzgerei

## Ein Skatlied

von Hanns Maria Braun

An dem Stammtisch „Zum Goldenen Stern“.  
Servus, Mahlzeit, Prost, meine Herrn!  
Hört man – selten so gelacht –  
Täglich bis nach Mitternacht:  
Gestatten, Apotheker Fritz  
Und Herr Hilfsamtspraktikant.  
Ruhe, meine Herrn, ein neuer Witz.  
Hahaha, ist längst bekannt.  
Neben Zwickel, unserm Lehrer,  
Sitzt der Bäckermeister Klee.  
Nicht zuletzt – ääh – von Kehrer,  
K. und k. Major a. D.  
Achtzehn, zwanzig und die eins,  
Unterm Schild des Skatvereins.  
Dreißig, vierzig, nein, ich passe.  
Da – im Skat die beiden Asse.  
Null ouvert. Mit Spritze, wer mich kennt!  
Re!! Und wenn der ganze Schnee verbrennt.  
Halt, mein Guter, bleibt plus vierzig.  
Na, wie immer: Schreiber irrt sich.

Mit Vier, Spiel fünf, Hand sechs, geschnitten sieben,  
Haben Sie schon aufgeschrieben?  
Bockrunde! – Achtzehn, zwanzig und die eins.  
Resi, dieses Glas war meins.  
Dreißig, vierzig, Prost, ich passe.  
Schitt, wohin ich heute fasse.  
Also los! Herr Apotheker, reizen.  
Mir blüht heute auch kein Weizen.  
Achtzehn, zwanzig zwo und drei,  
Aber contra geb' ich mit dabei.  
Ruhe! Daß stets einer spricht!  
Sie, in Hamburg hat sich wer mal totgemischt.  
Und, haha, die Tragik, wie so oft im Leben,  
Der arme Kerl war nicht am Geben.  
Apropos: Sie geben, Apotheker Fritz,  
Vorne ist der Hilfsamtspraktikant.  
Grand Hand, Schneider, schwarz, ist das ein Witz?  
Hahaha und in die Hand.  
Zahlen heißt's, mein armer Lehrer,  
Lacht Herr Bäckermeister Klee,  
Dazu meckert – äh – von Kehrer,  
Schlechter Kiebitz – äh – ich geh . . .

## FERIEN

zum Wohlfühlen in

*Bad Hönningen*

am Rhein

bei Paul Kurtz

„Düsseldorfer Jong“

Inhaber des Haus

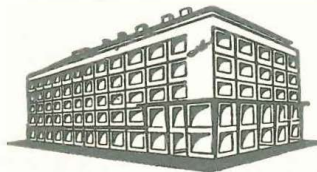
„Zum Türmchen“

Hotel garni, Hönningen

Hauptstr. 46

Tel. Rheinbrohl 379

Gartenmöbel, Sonnenschirme, Blumenkästen  
Camping-Ausrüstungen Sonnen-Rollos



**HOLZ-Schnock**

Düsseldorf, Benrather Str. 13

Das große Fachgeschäft Ecke Kasernenstraße, Ruf 108 61, 190 39

**SCHNEIDER & SCHRAML**

**INNENAUSSTATTUNG**

DÜSSELDORF

KÖNIGSALLEE 36

Seit 70 Jahren ein Begriff für geschmackvolle

TEPPICHE - DEKORATIONEN - POLSTERMÖBEL

Düsseldorfer Heimatfreunde kaufen nur bei den anzeigenden Firmen!



HERMANN u. JOSEF

**FÖRST**  
DÜSSELDORF

Merowingerstr. 71/75, Ruf 331605

Markisenfabrik u. Metallbau  
Schaufensteranlagen D. P.

Markisen - Rollgitter  
Metallarbeiten aller Art  
Portale · Türen · Tore

Senkfenster · Senkgitter · Elektr. Antriebe

BOLKERSTR. 20

**STEMPELFABRIK BAUMANN K.G.**



Gravieranstalt

DÜSSELDORF - Steinstraße 17, an der Kö  
Fernruf: Sammel-Nr. 8 43 11

Stempel - Schilder - Gravuren vom Fachmann

Der Fachmann für Pho taud Film  
Reichhaltige Auswahl · Bequeme Teilzahlung  
Tausch · Anleitung · Garantie

**FOTO KINO**

**MENZEL**

Blumenstraße 9 · Telefon 81175



Obergärige  
Brauerei

Im  
**FÜCHSCHEN**

Inh. Peter König

Selbstgebrautes Obergäriges Lagerbier vom Faß  
Spezialitäten aus eigener Schlachtung  
Düsseldorf · Ratinger Straße 28/30



unverkennbar im Geschmack

Verkaufsdirektion und Auslieferungslager:  
**Paul Hanemann · Düsseldorf**  
Oberbilker Allee 107 · Telefon 72877



Die beliebtesten Schwabenbräu-Biere durch Getränkevertrieb

**MAX von KOTTAS** G.m.b.H.

Düsseldorf · Münsterstr. 156 · Tel. 44 19 41



*„Knäpper-Brot“*

seit 50 Jahren

**Knäpper-Brotfabrik K. G.**

**Düsseldorf**

Neußer Straße 39      Fernruf 29529

**Fr. Bollig** vereid. Auktionator und Taxator,  
vereid. Sachverständiger der Industrie- und Handelskammer

Privat: Ahnfeldstr. 27 · Tel. 62 35 04  
Lager: Kölner Str. 137 · Tel. 7 24 33

Täglich von 9-13 Uhr

Verkauf von  
neuen und gebrauchten Möbeln und Polstersachen

· DIE WÄSCHE WIRD ABGEHOLT U. ZUGESTELLT ·  
· ANNAHMESTELLEN IN ALLEN STADTTHEILEN ·



*Stricken Sie  
Ihre Strümpfe selbst?  
Waschen Sie Ihre Wäsche selbst?  
Nein!  
Ihre Wäsche wäscht die  
Großwäscherei Klein*

· TELEFON - SAMMEL - NUMMER 73737 ·



**HESEMANN**

Das Fachgeschäft für  
Baubeschläge, Eisenwaren u. Werkzeuge  
Düsseldorf, Friedrichstr. 114-116, Ruf: 33 46 44

**Besser leben mit Lutter weil gut preiswert**  
**LEBENSMITTEL**